

REPORT

IMK Report Nr. 167, März 2021

Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

KRÄFTIGE ERHOLUNG MIT ERHEBLICHEN RISIKEN

Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2021/2022

Sebastian Dullien, Alexander Herzog-Stein, Peter Hohlfeld, Katja Rietzler, Sabine Stephan,
Silke Tober, Sebastian Watzka

AUF EINEN BLICK

- Die Weltwirtschaft setzt ihren Erholungskurs in diesem Jahr fort. Im Jahresverlauf ist mit einer spürbar zunehmenden Dynamik zu rechnen. Getragen wird sie vor allem von der robusten konjunkturellen Dynamik Chinas und dem massiven fiskalischen Hilfsprogramm der neuen US-Regierung. Die Weltwirtschaft wird 2021 um 5,5% wachsen, 2022 dann um 3,5%.
- Die deutsche Wirtschaft wird sich trotz des Lockdowns und des schleppenden Starts beim Impfprogramm in diesem und im kommenden Jahr kräftig erholen. Im Jahresdurchschnitt 2021 legt das Bruttoinlandsprodukt um 4,9% zu, 2022 um 4,2%. Die Jahresverlaufsrate beträgt im Jahr 2021 beachtliche 6,1% und im nächsten Jahr 2,1%. Treibende Kräfte des Wachstums sind in diesem Jahr sowohl der sehr dynamische Außenhandel als auch der nicht zuletzt aufgrund des hohen Nachholbedarfs wieder beträchtlich expandierende private Konsum. Auch die Inves-

tionen liefern spürbare positive Impulse. Die Arbeitslosenquote sinkt in diesem Jahr geringfügig auf durchschnittlich 5,8%. Im Jahr 2022 geht die Arbeitslosigkeit dann deutlicher zurück, die Quote wird im Jahresdurchschnitt bei 5,3% liegen. Obwohl höhere Energiepreise und die Rückkehr zu den alten Mehrwertsteuersätzen die Inflation beschleunigen, bleibt die Zunahme der Verbraucherpreise auch 2021 mit 1,7% unter der Zielinflationsrate der EZB. Im kommenden Jahr geht die Inflationsrate dann leicht auf 1,5% zurück.

BIP-Wachstum in %



PODCAST

Peter Hohlfeld zur wirtschaftlichen Entwicklung 2021/2022

<https://bit.ly/2QoPdTT>

INHALT

Globaler Aufwind stärkt deutsche Wirtschaft	3
Covid-19 dämpft, Staat stützt, Exporte beflügeln	3
Geldpolitik bleibt deutlich expansiv	4
Aufgehelltes Konjunkturbild mit erheblichen Risiken	4
Infobox 1: Covid-19 Impfungen	5
Kräftige Erholung der Weltwirtschaft	7
USA: „American Rescue Plan“ ermöglicht Wirtschaftswachstum in historischer Höhe.	7
China: Zurück zu robustem Wachstum	8
Japan: Stärkstes Wachstum seit 30 Jahren erwartet	8
Infobox 2: Die makroökonomischen Auswirkungen des „American Rescue Plans“	9
Euroraum: Wirtschaftliche Erholung trotz dritter Corona-Welle weitgehend intakt	10
Frankreich, Italien und Spanien: Erholung setzt sich nach Rückschlag fort	11
Deutschland	12
Außenhandel: rasche Erholung nach drastischem Einbruch	12
Ausrüstungsinvestitionen im Aufwind	14
Baukonjunktur robust	16
Privater Konsum auf Expansionskurs	16
Deutlicher Rückgang des Defizits nach Überwindung der Pandemie	17
Der Arbeitsmarkt weiter im Griff der Pandemie	18
Datenanhang	21
Impressum	32

AUTORENSCHAFT



Prof. Dr. Sebastian Dullien
Wissenschaftlicher Direktor
sebastian-dullien@boeckler.de



Prof. Alexander Herzog-Stein, PhD
Referatsleitung Arbeitsmarktökonomik
alexander-herzog-stein@boeckler.de



Peter Hohlfeld
Referatsleitung Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
peter-hohlfeld@boeckler.de



Dr. Katja Rietzler
Referatsleitung Steuer- und Finanzpolitik
katja-rietzler@boeckler.de



Dr. Sabine Stephan
Referatsleitung Ökonometrie
sabine-stephan@boeckler.de



Dr. Silke Tober
Referatsleitung Geldpolitik
silke-tober@boeckler.de



PD Dr. Sebastian Watzka
Referatsleitung Europäische Konjunkturanalyse
sebastian-watzka@boeckler.de

GLOBALER AUFWIND STÄRKT DEUTSCHE WIRTSCHAFT

**Covid-19 dämpft, Staat stützt,
Exporte beflügeln**

Die wirtschaftliche Erholung, die im dritten Quartal 2020 einsetzte, geriet ab November 2020 infolge der zweiten Covid-19-Welle ins Stocken. So fiel der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts im Verlauf des zweiten Halbjahres mit 8,9% deutlich schwächer aus als die Schrumpfung im ersten Halbjahr (-11,5%). Da die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie im ersten Quartal 2021 weitestgehend fortbestanden, dürfte sich die Erholung erst im zweiten und dritten Quartal wieder merklich verstärken.

Anders als im zweiten Quartal 2020 schrumpfte die Produktion im Winterhalbjahr jedoch nicht in allen Wirtschaftsbereichen (Dullien et al. 2020a), sondern primär im Dienstleistungsbereich, insbesondere im Gastgewerbe, dem stationären Einzelhandel, der nicht auf Lebensmittel ausgerichtet ist, und bei sonstigen Dienstleistungen wie Friseuren und Reisebüros. So sank die Bruttowertschöpfung im Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe im vierten Quartal 2020 infolge des Rückgangs im Gastgewerbe und in weiten Teilen des Einzelhandels um 4,4% gegenüber dem dritten Quartal 2020, während das Verarbeitende Gewerbe mit 6,7% und das Baugewerbe mit 5,2% deutlich zulegten. Damit wirken nun in erster Linie die Beschränkungen zur Eindämmung von Covid-19 dämpfend auf die konjunkturelle Dynamik und es besteht die Aussicht auf eine kräftige Erholung sobald eine Kombination aus Impferfolgen, Schnelltests und Hygienemaßnahmen eine Lockerung erlauben.

Entscheidend für diese verbesserte Ausgangslage ist, dass anders als im Frühjahr 2020 grenzüberschreitende Lieferketten nicht unterbrochen sind. Hinzu kommen die umfangreichen wirtschaftspolitischen Stabilisierungsmaßnahmen in Deutschland und weltweit, die die Nachfrage stützen. Die führenden Zentralbanken, darunter die Europäische Zentralbank (EZB), haben im Frühjahr 2020 zügig mit geldpolitischen Lockerungen auf den coronabedingten Wirtschaftseinbruch reagiert und die Regierungen brachten schnell Konjunkturpakete zur Stützung von Produktion und Beschäftigung auf den Weg.

In der Folge haben sich die Exportaussichten von Unternehmen in Deutschland deutlich aufgehellt und dürften nun sogar günstiger sein als Ende 2019. Es ist daher zu erwarten, dass die Exporte, die im vergangenen Jahr um 9,4% unter das Vorjahresniveau gesunken waren, 2021 und 2022 stark zunehmen. Die Ausfuhren nach China, dem zweitwichtigsten Abnehmerland deutscher Produkte, lagen bereits ab dem dritten Quartal 2020 über dem Vorjahresniveau. Die Exporte in die USA, dem wichtigsten Importeur deutscher Produkte,

Tabelle 1

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2019	2020	2021	2022
Verwendung¹				
Private Konsumausgaben ²	1,6	-6,1	4,6	6,0
Staatskonsum	2,7	3,3	2,6	1,7
Ausrüstungsinvestitionen	0,5	-12,1	9,3	5,8
Bauinvestitionen	3,8	1,9	1,6	5,1
Sonstige Anlageinvestitionen	2,7	-1,1	3,4	2,8
Exporte	1,0	-9,4	10,9	6,8
Importe	2,6	-8,5	7,3	8,0
Bruttoinlandsprodukt	0,6	-4,9	4,9	4,2
Preise				
Bruttoinlandsprodukt	2,2	1,6	1,5	1,8
Konsumausgaben ²	1,3	0,7	1,7	1,3
Importe	-0,1	-2,4	0,6	-0,8
<i>Nachrichtlich:</i>				
Verbraucherpreise (VPI)	1,4	0,5	1,7	1,5
Einkommensverteilung				
Arbeitnehmerentgelte	4,2	-0,2	2,7	4,4
Gewinne ³	-2,7	-9,3	9,5	7,5
Volkseinkommen	2,2	-2,8	4,6	5,3
<i>Nachrichtlich:</i>				
Tarifföhne (Stundenbasis)	3,2	2,1	1,9	2,2
Effektivverdienste (Stundenbasis)	3,1	3,4	2,0	1,3
Lohn drift	0,0	1,3	0,1	-0,9
Bruttolöhne und -gehälter	4,1	-0,8	2,7	4,7
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	2,9	-0,1	2,3	2,9
Entstehung				
Erwerbstätige	0,9	-1,1	-0,1	1,5
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	-0,3	-3,7	0,8	2,0
Arbeitsvolumen	0,6	-4,7	0,7	3,5
Produktivität (je Stunde)	0,0	-0,2	4,2	0,6
Bruttoinlandsprodukt ¹	0,6	-4,9	4,9	4,2
<i>Nachrichtlich:</i>				
Erwerbslose ⁴ , in 1000	1.374	1.846	1.980	1.706
Erwerbslosenquote ⁵ , in %	3,0	4,0	4,2	3,6
Arbeitslose ⁶ , in 1000	2.267	2.695	2.664	2.438
Arbeitslosenquote ⁷ , in %	5,0	5,9	5,8	5,3
Lohnstückkosten (je Stunde)	3,2	4,2	-2,3	0,3
Budgetsaldo, in % des BIP	1,5	-4,2	-3,8	-1,3

1 Preisbereinigt.

2 Private Haushalte inklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

3 Unternehmens- und Vermögenseinkommen.

4 In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).

5 In % der inländischen Erwerbspersonen.

6 In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

7 In % aller zivilen Erwerbspersonen.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IMK, ab 2021 Prognose des IMK.



Tabelle 2

erreichten am Ende des vierten Quartals 2020 das Vorjahresniveau. Das für 2021 erwartete außergewöhnlich kräftige Wachstum in China (8,4%) und in den USA (7%) dürfte die Exporte Deutschlands beflügeln, und auch die übrigen Euroländer, an die insgesamt mehr als 36% der deutschen Ausfuhren geliefert werden, werden ihre Nachfrage nach deutschen Produkten im Zuge der Erholung merklich ausweiten. Insgesamt dürften die Exporte 2021 um 10,9% und 2022 um 6,8% steigen (Tabelle 1). Die günstigen Exportperspektiven regen ihrerseits die Investitionstätigkeit an, mit der Folge, dass die Ausrüstungsinvestitionen ihr Vorkrisenniveau im vierten Quartal 2021 überschreiten werden.

Von der Binnennachfrage dürfte auch über die Investitionen hinaus ein ordentlicher Schub ausgehen, insbesondere vom privaten Konsum. Im ersten Quartal 2021 bremsen zwar die coronabedingten Beschränkungen in zahlreichen Dienstleistungsgewerben. Auch sorgen ins vierte Quartal vorgezogene Käufe wegen der vorübergehenden Mehrwertsteuersenkung für schwächere Nachfrage zum Jahresbeginn.¹ Erhöhend wirken aber die Teilabschaffung des Solidaritätszuschlags, das zweite Familienentlastungsgesetz,² und die Einführung der Grundrente. Im weiteren Verlauf des Jahres profitiert der Konsum von der steigenden Beschäftigung in der durch Export und Investitionen angeregten Wirtschaft und in den wieder stärker zugänglichen Dienstleistungen sowie von moderat steigenden Stundenlöhnen. Positiv wirkt sich auch die wieder etwas geringere Sparquote aus. Die Sparquote hatte sich im zweiten Quartal 2020 verdoppelt und bildet sich seither allmählich zurück. Die 2020 zusätzlich gesparte Summe in Höhe von rund 100 Mrd. Euro wird sich im späteren Prognosezeitraum teilweise in erhöhten Konsumausgaben niederschlagen.

Geldpolitik bleibt deutlich expansiv

Die EZB dürfte die Leitzinsen auf dem aktuell niedrigen Niveau belassen und im Rahmen ihrer Wertpapierkaufprogramme einem Anstieg der langfristigen Zinsen entgegenwirken. Daher werden die Finanzierungsbedingungen weiterhin sehr günstig sein. Dazu trägt angesichts der Verflechtungen internationaler Finanzmärkte bei, dass die Inflationsentwicklung auch in den USA moderat bleibt und die Federal Reserve deshalb geldpolitisch nicht auf

Rahmendaten der Prognose

Jahresdurchschnittswerte

	2020	2021	2022
Dreimonats-Euribor (%)	-0,4	-0,5	-0,4
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%) ¹	0,0	0,0	0,1
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%)	0,9	1,5	1,7
Wechselkurs (USD/EUR)	1,14	1,20	1,20
Realer effektiver Wechselkurs des Euro (gegenüber 42 Ländern) ²	93,9	95,7	95,2
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (gegenüber 60 Ländern) ²	90,3	90,8	90,6
Tarifindex (Destatis, je Stunde) (% gg. Vorjahr)	2,1	1,9	2,2
Ölpreis (Brent, USD)	42	54	50

1 Deutschland, Frankreich, Niederlande, Belgien, Österreich, Finnland, Irland, Portugal, Spanien, Italien und Griechenland; BIP-gewichtet.

2 Sinkende Werte des Indikators bedeuten eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Europäische Zentralbank; EIA; Federal Reserve; Statistisches Bundesamt; ab 2021 Prognose des IMK.



die vorübergehend etwas höhere Inflation reagiert (Dullien et al. 2021). Daher dürfte der Bund auch im Prognosezeitraum für zehnjährige Wertpapierkredite Zinsen erhalten statt diese, wie sonst üblich, zahlen zu müssen. Auch die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen und private Haushalte bleiben günstig, obwohl die Banken die Kreditstandards im Verlauf von 2020 deutlich verschärft haben.

Die Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar dämpft die Wirtschaftsentwicklung etwas, da sie Exporte verteuert und zugleich Importe verbilligt (Tabelle 2). Insgesamt dürfte sich die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber einem weiten Kreis an Handelspartnern aber nur wenig verschlechtern. Für die Exporte spielt die konjunkturbedingt steigende Nachfrage aus China, den USA und auch den Ländern Europas gegenwärtig eine bedeutendere Rolle.

Aufgehelltes Konjunkturbild mit erheblichen Risiken

Trotz der Herausforderungen und Unwägbarkeiten im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wird für den Prognosezeitraum ein zügiger und umfassender Impfschutz der Bevölkerung in Deutschland bis zum Sommer 2021 unterstellt, der eine Normalisierung des Alltags und des Wirtschaftslebens erlaubt (Infobox 1). Darüber hinaus wird unterstellt,

1 Erhebungen des Statistischen Bundesamtes zufolge haben bis zu einem Viertel der privaten Haushalte Ende vergangenen Jahres zusätzliche Käufe wegen der bevorstehenden Wiederanhebung der Mehrwertsteuersätze getätigt (Destatis 2021).

2 Anhebung von Kindergeld und Kinderfreibetrag im Jahr 2021 sowie Anhebung des Grundfreibetrags und Verschiebung der Tarifeckwerte bei der Einkommensteuer in den Jahren 2021 und 2022.



Infobox 1: Covid-19 Impfungen

Eine wichtige Voraussetzung für eine vollständige Erholung der deutschen Wirtschaft nach der Corona-Pandemie ist die Impfung der Bevölkerung. Da ein Ausrotten des Covid-19-Virus unrealistisch ist, wird nur nach der Immunisierung breiter Bevölkerungsteile eine vollständige Öffnung von Gastgewerbe, Tourismus- und Freizeitsektor sowie kontaktintensiven Dienstleistungen möglich sein.

Um abzuschätzen, mit welchem Zeithorizont eine solche weitgehende Immunisierung möglich ist, muss zum einen projiziert werden, wie schnell Impfstoffe in ausreichender Menge zur Verfügung stehen, zum anderen, wie schnell diese verimpft werden können. Für die Projektion der zur Verfügung stehenden Impfstoffe hat das IMK die vom Bundesgesundheitsministerium veröffentlichten Zahlen zu den erwarteten Lieferungen in den kommenden Kalenderwochen und den Lieferzusagen für die kommenden Quartale ausgewertet und unter der Annahme, dass die Lieferungen innerhalb der Quartale gleichmäßig auf die Kalenderwochen verteilt sind, einen Lieferpfad berechnet. Dabei wurden alle vier bislang zugelassenen Impfstoffe berücksichtigt (AstraZeneca, Moderna, Biontech/Pfizer und Johnson&Johnson), nicht jedoch der Impfstoff von Curevac, der nach Medienberichten ebenfalls noch im zweiten Quartal zugelassen werden könnte und für den bereits Lieferverträge existieren. Ebenfalls nicht berücksichtigt ist eine denkbare Verwendung des russischen Impfstoffs Sputnik V, für den zwar ein Zulassungsverfahren

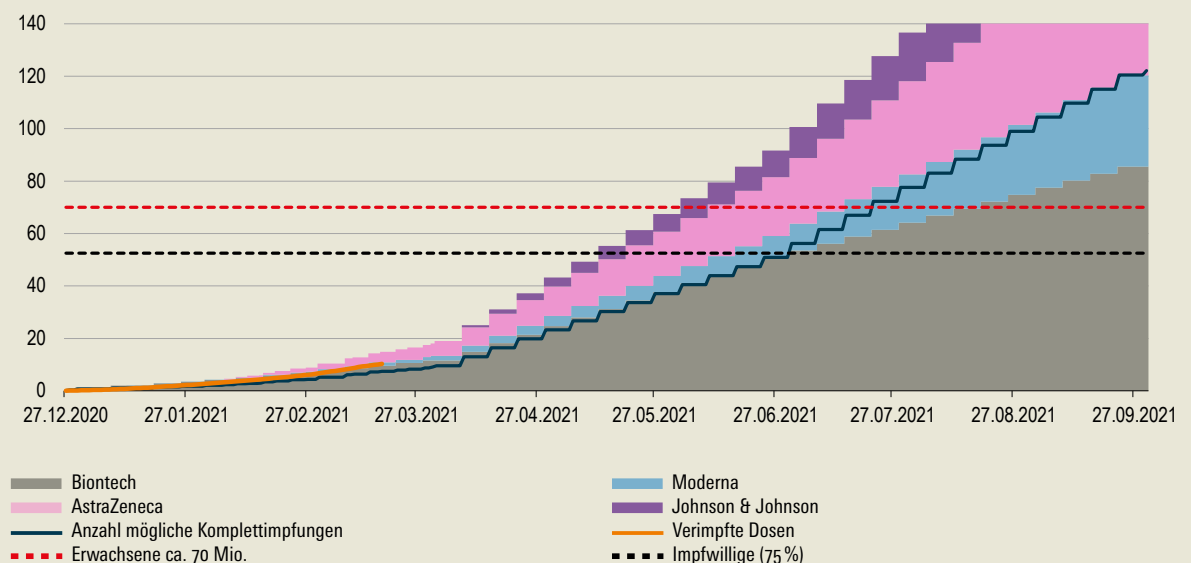
läuft, aber noch keine Lieferverträge bestehen. Den Liefermengen wurde die Anzahl der Impfdosen gegenübergestellt, die zur Impfung der Impfwillingen notwendig sind (**Abbildung 1**). Dabei ist zu beachten, dass nicht jede und jeder in Deutschland bereit ist, sich impfen zu lassen und dass von den meisten Impfstoffen zwei Dosen für einen vollständigen Impfschutz notwendig sind (von Johnson&Johnson allerdings nur eine). Die Daten zeigen: Rechnerisch wären sogar schon Ende Juni genug Impfdosen geliefert, um alle impfwillingen Erwachsenen in Deutschland vollständig zu impfen. Bis Ende Juli wären bei Einhaltung der Lieferzusagen sogar deutlich mehr Dosen vorhanden, als zur Impfung notwendig wären.

Basierend auf den erwartbar verfügbaren Impfdosen wurde dann ein Pfad berechnet, bei dem Ende Juli dieses Jahres 75% der Erwachsenen in Deutschland geimpft wären (**Abbildung 2**). Diese 75% entsprechen dabei in etwa dem Anteil jener, die in Umfragen zuletzt angaben, sich „sicher“ oder „wahrscheinlich“ impfen lassen zu wollen. Gegenüber einer früheren Rechnung (Dullien und Watt 2021) wurden die Daten mit Datenstand 19.3.2021 aktualisiert, sodass die vorübergehende Aussetzung der Verimpfung des AstraZeneca-Impfstoffes aus der vergangenen Woche berücksichtigt ist.

Um bis Ende Juli eine solche Durchimpfung zu erreichen, wären zwischen dem 20. März und der ersten April-Woche täglich rund 295.000 Impfungen notwendig, danach bis Ende Juli knapp

Abbildung 1

Impfstofflieferungen und verimpfte Dosen, Deutschland in Millionen



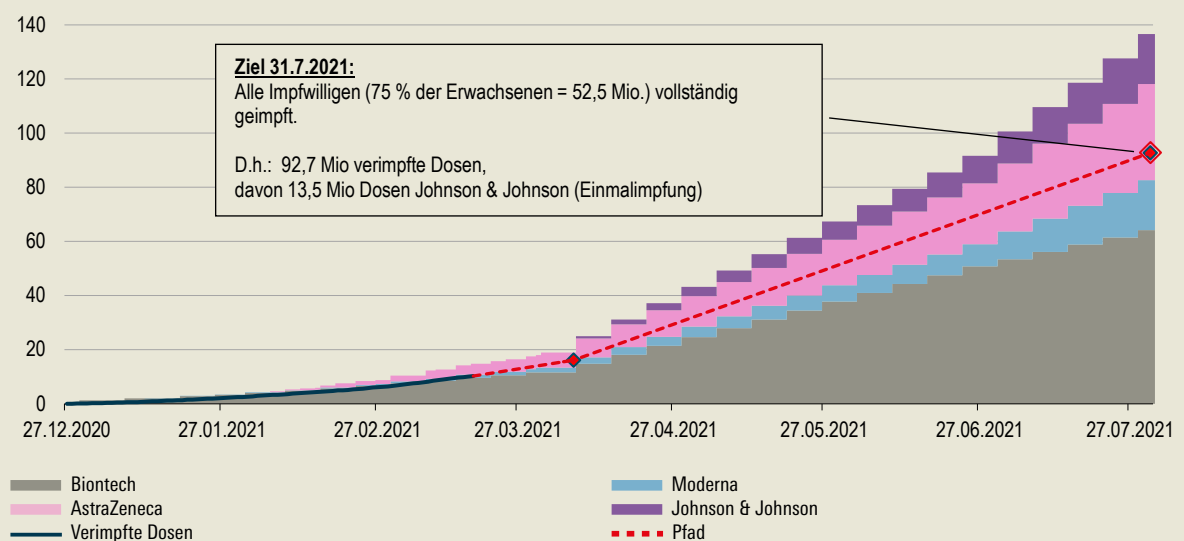
Quellen: Bundesgesundheitsministerium; impfdashboard.de; Berechnungen des IMK.

670.000 Impfungen (Abbildung 3). Eine solche Zahl ist nicht unrealistisch: Die 295.000 Impfungen pro Tag liegen nicht weit weg von dem, was an manchen Tagen bereits in den Impfzentren geleistet wurde (bisheriger Tagesrekord: 294.200 verimpfte Dosen am 12.3.2021). Nach Medienberichten dürften die Kapazitäten in den Impfzentren relativ einfach kurzfristig aufzustocken sein. Der Deutsche Hausärzteverband gibt zudem an,

dass die Hausarztpraxen pro Woche 2,5 Millionen Impfungen verabreichen könnten, was rund 360.000 Dosen pro Tag entspräche. Hinzu kämen möglicherweise Betriebsärzte größerer Unternehmen, die die Belegschaften impfen könnten. Eine Steigerung von 295.000 auf 670.000 Impfungen täglich sollte also unter Einbindung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte relativ problemlos möglich sein.

Abbildung 2

Lieferungen und Impfpfad mit Impfziel 31.7.2021
in Millionen

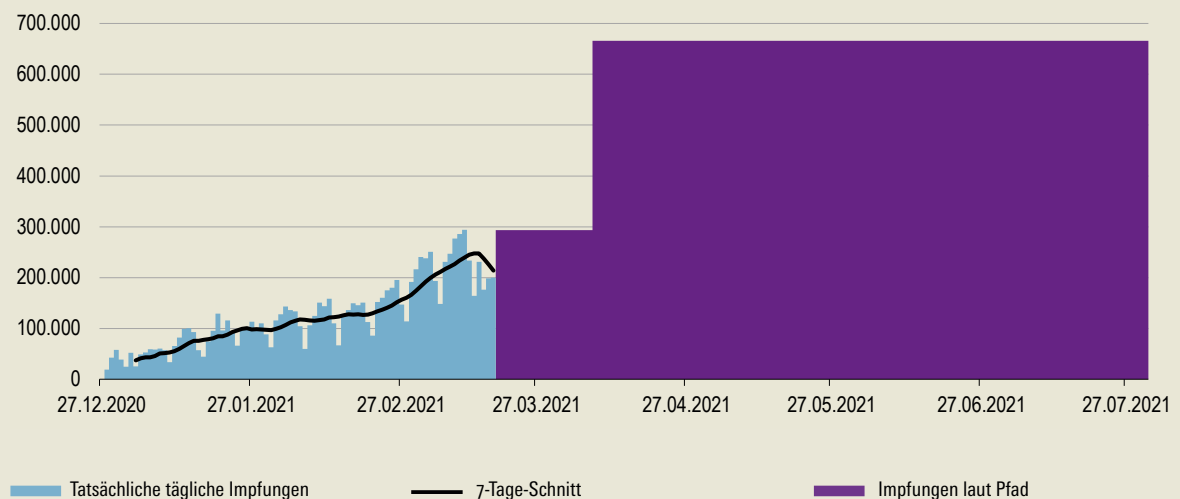


Quellen: Bundesgesundheitsministerium; impfdashboard.de; Berechnungen des IMK.

IMK

Abbildung 3

Tägliche Impfungen bei Pfad für Impfung aller Impfwilligen bis 31.07.2021



Quellen: impfdashboard.de; Berechnungen des IMK.

IMK

dass die staatlichen Hilfen für Bereiche, die unter den Kontaktbeschränkungen besonders leiden, aufrechterhalten werden.

Insgesamt dürfte das Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt 2021 um 4,9% zunehmen und 2022 um 4,2% (Tabellen 1 und 3). Die Arbeitslosenquote, die 2020 um 0,9 Prozentpunkte auf 5,9% gestiegen war, dürfte in diesem Jahr auf 5,8% sinken und 2022 5,3% betragen. Die Inflationsrate bleibt mit 1,7% und 1,5% in beiden Jahren unter der Zielinflationsrate der EZB. Die Sonderentwicklungen in diesem Jahr, insbesondere die Rückkehr der Mehrwertsteuersätze auf ihr übliches Niveau von 19% und 7% (mit Ausnahme der Gastronomie) zu Jahresbeginn, der Anstieg der Ölpreise gegenüber dem niedrigen Niveau von 2020 sowie coronabedingte Angebotsengpässe und Zusatzkosten für Hygienemaßnahmen dürften sich 2022 nicht mehr in der Preisentwicklung bemerkbar machen (Tober und Theobald 2021).

Die Prognose unterliegt Risiken, die trotz der günstigeren Aussichten für die Weltkonjunktur überwiegend nach unten gerichtet sind. Zwar könnte das Wirtschaftswachstum im Prognosezeitraum merklich höher ausfallen, vor allem, wenn erstens die Erholung in den Haupthandelspartnern kräftiger verläuft; zweitens die Investitionstätigkeit stärker anzieht, weil Unternehmen mit Blick auf ihre Marktanteile die Dekarbonisierung ihrer Produktion zügiger vorantreiben als erwartet; oder drittens, weil die deutlich höheren Ersparnisse im vergangenen Jahr stärker als erwartet konsumwirksam werden.

Allerdings wiegen die abwärts gerichteten Risiken schwerer. So könnte die nicht bewältigte Pandemie die Wirtschaft in Deutschland und global stärker beeinträchtigen als derzeit absehbar ist, mit der Folge schwächerer binnen- und außenwirtschaftlicher Impulse. Auch das Risiko massiver Insolvenzen ist bedeutend.³ Neben den Ungewissheiten für die Prognose, die sich aus dem zukünftigen pandemischen Verlauf ergeben, besteht ein weiteres wichtiges Abwärtsrisiko darin, dass die Bundesregierung eine fiskalpolitische Konsolidierung einleitet, bevor ein kräftiger, selbsttragender Aufschwung eingesetzt hat. Angesichts des großen Investitionsbedarfs, insbesondere mit Blick auf die sozial-ökologische Transformation, und der sich auch für den Prognosezeitraum abzeichnenden überhöhten Leistungsbilanzüberschüsse ist sowohl eine Verstärkung der öffentlichen Investitionen auf hohem Niveau erforderlich als auch ein ausgearbeiteter Plan, wie diese im Falle einer konjunkturellen Abschwächung zügig hochgefahren werden können.

Statistische Komponenten des BIP-Wachstums
in % bzw. Prozentpunkten

	2020	2021	2022
Statistischer Überhang am Ende des Vorjahres ¹	0,0	1,7	2,9
Jahresverlaufsrate ²	-3,6	6,1	2,1
Jahresdurchschnittliche Wachstumsrate, arbeitstäglich bereinigt	-5,3	4,9	4,3
Kalendereffekt ³	0,4	0,0	-0,1
Jahresdurchschnittliche Wachstumsrate	-4,9	4,9	4,2

1 Saison- und arbeitstäglich bereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum arbeitstäglich bereinigten Durchschnitt aller Quartale des Vorjahres.

2 Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, arbeitstäglich bereinigt.

3 In % des BIP.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK, ab 2021 Prognose des IMK.



KRÄFTIGE ERHOLUNG DER WELTWIRTSCHAFT

Die globale Wirtschaftstätigkeit ist 2020 infolge der Covid-19-Pandemie um 3,4% eingebrochen. Das ist der stärkste Rückgang in der Nachkriegszeit. Dabei hat die Pandemie die europäischen Volkswirtschaften besonders schwer getroffen. Mit dem Einbruch der Weltwirtschaft ist 2020 auch der Welthandel vorübergehend stark zurückgegangen.

Für 2021 wird eine kräftige Erholung der Weltwirtschaft prognostiziert, die im Laufe des Jahres Fahrt aufnehmen wird. Getragen wird sie vor allem von der robusten konjunkturellen Dynamik Chinas und dem massiven fiskalischen Hilfsprogramm der neuen US-Regierung. Die Weltwirtschaft wird 2021 um 5,5% wachsen, 2022 dann um 3,5% (Tabelle 4, ► Abbildung A-D ab Seite 21ff.).

USA: „American Rescue Plan“ ermöglicht Wirtschaftswachstum in historischer Höhe

In den USA ist das BIP 2020 um 3,5% zurückgegangen, so stark wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Gut drei Viertel des Rückgangs gingen auf den privaten Konsum zurück, der infolge der Pandemie eingebrochen war. Seit dem dritten Quartal 2020 befindet sich die US-Wirtschaft wieder in einer Erholungsphase. Im vierten Quartal 2020 ist das US-BIP um 1,0% gestiegen. Drei Viertel des Wachstums gingen dabei auf Investitionen zurück, gut ein Drittel auf den privaten Konsum. Der Außenhandel trug per saldo negativ zum Wachstum bei.

³ Die Insolvenzantragspflicht ist bis Ende April 2021 ausgesetzt.

Tabelle 4

Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts und der Konsumentenpreise

wichtiger globaler Handelspartner

Veränderung gegenüber Vorjahr in %

	Export- anteil ¹	Bruttoinlandsprodukt			Konsumentenpreise ²		
		2020	2021	2022	2020	2021	2022
Europa							
EU	58,6	-6,4	5,1	3,9	0,7	1,6	1,5
Euroraum	37,1	-6,9	5,3	4,2	0,3	1,4	1,2
UK	6,0	-9,9	3,5	4,2	0,8	1,2	2,0
Schweiz	4,3	-3,0	3,2	2,5	-0,7	0,3	0,6
Russland	2,0	-3,6	3,6	1,3	3,4	4,9	5,2
Türkei	1,5	1,8	4,6	3,0	12,4	12,5	6,5
Asien							
China	7,2	2,3	8,4	4,9	2,5	2,1	1,8
Japan	1,6	-4,8	4,6	1,8	0,6	0,5	0,6
Südkorea	1,3	-1,0	4,1	3,1	0,5	1,0	2,0
Indien	0,9	-6,9	6,8	4,6	6,7	3,3	3,0
Amerika							
USA	9,0	-3,5	7,0	3,1	1,2	2,5	2,3
Kanada	0,9	-5,4	6,0	2,4	0,5	1,3	2,2
Mexiko	1,0	-8,5	4,8	1,8	3,3	2,2	2,7
Brasilien	0,8	-4,4	3,5	1,4	3,2	4,0	3,2
Summe	88,8						
		Welthandel			Welt-BIP ³		
		-8,9	8,2	6,2	-3,4	5,5	3,5

¹ Anteil an den gesamten deutschen Warenexporten 2019 in %.

² Harmonisierter Verbraucherpreisindex für EU und Mitgliedsländer, ansonsten Konsumdeflator.

³ Wachstum bezieht sich auf US-Dollar-Größen. Umrechnung mit Kaufkraftparitäten (2011).

Quellen: Macrobond, NiGEM, Berechnungen des IMK; ab 2021 Prognose des IMK unter Verwendung von NiGEM.



Einhergehend mit dem Einbruch der Wirtschaftsleistung stieg die Arbeitslosenquote rapide von 3,5 % im Februar 2020 auf 14,8 % im April, den höchsten Wert seit der Großen Depression. Seitdem ist sie wieder gefallen, war zuletzt mit 6,2 % (Februar 2021) aber immer noch fast doppelt so hoch wie vor der Pandemie. Dass die Erholung des Arbeitsmarkts noch einige Zeit benötigen wird, ist auch an der breiter gefassten Unterbeschäftigungsquote U-6 abzulesen, die im Februar 2021 saisonbereinigt 11,1 % betrug.⁴ Die Beschäftigung in den USA lag noch um etwa 10 Millionen Personen (6 %) unter ihrem Vorjahresniveau. Die Federal

⁴ Die Unterbeschäftigungsquote U-6 umfasst neben Arbeitslosen auch arbeitssuchende Personen, die nicht unmittelbar zur Verfügung stehen, Personen, die zur Verfügung stünden, aber nicht mehr aktiv arbeitssuchend sind und aus wirtschaftlichen Gründen unterbeschäftigte Teilzeitkräfte.

Reserve hat angekündigt, die Zinsen nicht zu erhöhen, bis Vollbeschäftigung auf dem Arbeitsmarkt erreicht ist.

Am 11. März 2021 unterzeichnete der neue US-Präsident Joe Biden mit dem „American Rescue Plan“ ein historisches Hilfspaket in Höhe von 1,9 Billionen US-Dollar (9 % des BIP). Von dem Paket, das in erster Linie ärmeren Haushalten und Arbeitslosen, aber auch Bundesstaaten und Kommunen helfen soll, die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie zu bewältigen, werden erhebliche Wachstumsimpulse für die US-Wirtschaft ausgehen (Infobox 2).

Das BIP wird 2021 um 7,0 % wachsen – so stark wie seit 1984 nicht mehr – und 2022 um 3,1 %. Damit wird das BIP bereits in diesem Jahr sowohl das Vorkrisenniveau erreichen als auch auf den vor der Pandemie prognostizierten Wachstumspfad zurückkehren. Die Inflationsrate wird zwar vorübergehend die Zielrate der Federal Reserve von 2 % überschreiten, insgesamt wird die Teuerung mit 2,5 % (2021) und 2,3 % (2022) aber moderat ausfallen (Tabelle 4, ► Abbildung A auf Seite 21).

China: Zurück zu robustem Wachstum

Die chinesische Wirtschaft hat sich von der Corona-Pandemie schnell erholt. Mit einem Wachstum von 2,3 % war die Volksrepublik die einzige große Wirtschaftsnation weltweit, die im vergangenen Jahr gewachsen ist. China hat das Virus mit strengen Maßnahmen wie lokalen Ausgangssperren und Massentests sowie Kontaktverfolgung, Quarantäne und strikten Einreisebeschränkungen weitgehend unter Kontrolle bekommen. So konnten sich Alltag und Wirtschaft schon seit dem vergangenen Frühjahr weitgehend normalisieren. Bereits im zweiten Quartal 2020 lag das chinesische BIP wieder über seinem Vorkrisenniveau.

Im vierten Quartal 2020 ist das BIP um 6,5 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Dazu trugen neben dem sich erholenden privaten Verbrauch auch die Investitionen bei. Vom Außenhandel kam hingegen – bei kräftig gestiegenen Ex- und Importen – per saldo kein nennenswerter Wachstumsbeitrag. Bei anhaltend niedrigem Infektionsgeschehen und einer stärkeren konjunkturellen Dynamik der Weltwirtschaft wird die chinesische Volkswirtschaft 2021 um 8,4 % wachsen, 2022 dann noch um 4,9 %.

Japan: Stärkstes Wachstum seit 30 Jahren erwartet

In Japan ist das BIP 2020 um 4,8 % zurückgegangen. Seit dem Sommer befindet sich die japanische Wirtschaft in einer Erholungsphase, die durch erhebliche fiskalpolitische Maßnahmen gestützt wird. Im vierten Quartal wuchs das BIP um 2,8 %, haupt-



Infobox 2: Die makroökonomischen Auswirkungen des „American Rescue Plans“

Der am 11. März 2021 vom US-Präsidenten Joe Biden unterzeichnete „American Rescue Plan“ umfasst Hilfszahlungen in Höhe von 1,9 Billionen US-Dollar (9% des US-BIP). Der Plan enthält eine Reihe unterschiedlicher Elemente. In der Öffentlichkeit wurde wohl am meisten über die Schecks für die US-Haushalte diskutiert. Pro Person werden 1400 US-Dollar ausgezahlt. Allerdings gelten unterschiedliche Einkommensgrenzen für Ledige, Ehepaare und Haushalte mit Kindern, sodass Haushalte mit einem sehr hohen Einkommen von den Transfers ausgenommen sind. Diese Schecks machen mit rund 450 Mrd. US-Dollar den größten Einzelposten in dem Programm aus (Abbildung 4a). Bereits im Frühjahr 2020 und zu Beginn dieses Jahres waren ähnliche Zahlungen erfolgt. Darüber hinaus enthält das Paket Ausgaben, um die Impfkampagne zu beschleunigen, Unterstützungen für Schulen, damit diese auch unter Pandemiebedingungen wieder schnell öffnen können, eine Verlängerung der pandemiebedingten Arbeitslosenunterstützung sowie Zahlungen an Bundesstaaten und Kommunen, damit diese aufgrund ausfallender Steuereinnahmen nicht ihre Ausgaben kürzen müssen.

Massiver fiskalischer Stimulus für die USA

Das IMK hat die Wirkungen des Pakets mit dem ökonomischen Mehr-Länder-Modell NiGEM simuliert.¹ Als ein globales Modell bildet NiGEM die grenzüberschreitenden Wirkungen solcher Politikmaßnahmen ab, etwa, weil durch höhere Nachfrage in den USA mehr Produkte aus anderen Ländern gekauft werden. Für die Simulation wurden die einzelnen Ausgabenposten unterschiedlichen Kategorien wie Transfers, Staatskonsum und öffentliche Investitionen zugeordnet und auf die Jahre verteilt, in denen die Hilfszahlungen nachfragewirksam werden. Der überwiegende Teil der Ausgaben wird 2021 und 2022 nachfragewirksam (Abbildung 4b).² Den größten Anteil machen dabei Transfers aus.

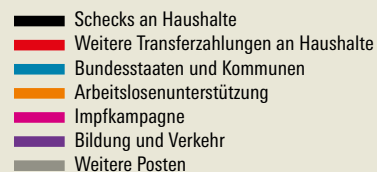
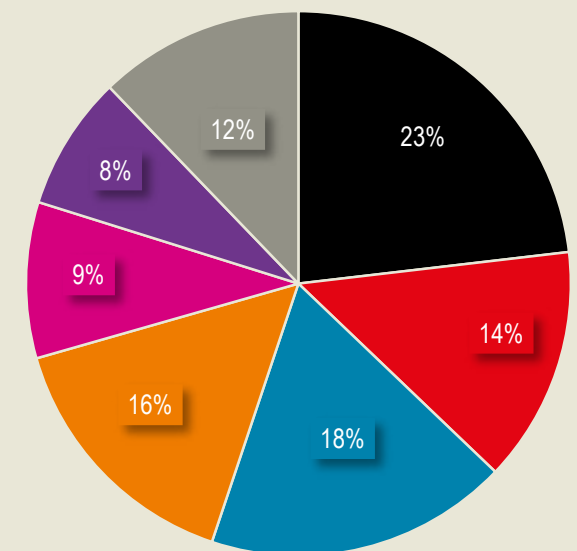
Erhebliche Wachstumseffekte für die USA und die Weltwirtschaft

Die Wachstumseffekte des „American Rescue Plans“ für die USA sind enorm. Dieses Jahr wird das BIP-Wachstum durch das Hilfsprogramm um 3 Prozentpunkte höher ausfallen (Abbildung 5), nächstes Jahr dann um 0,2 Prozentpunkte. Aufgrund der robusteren wirtschaftlichen Dynamik dürfte sich der Arbeitsmarkt in den USA deutlich schneller erholen und die Arbeitslosenquote bereits im Prognosezeitraum wieder unter 4% fallen.

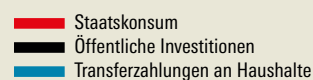
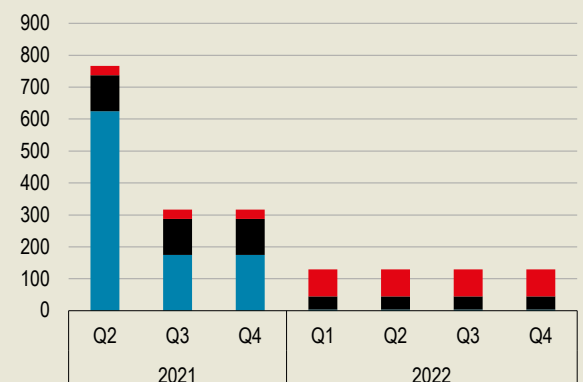
Abbildung 4

Präsident Bidens „American Rescue Plan“

a) Wichtigste Ausgabenposten



b) Ausgabenprofil im Zeitverlauf in Mrd. US-Dollar



Quellen: Committee for a Responsible Federal Budget;
Berechnungen des IMK.



¹ Dabei wurde die Version NiGEM v1.21-a verwendet.

² Ein leicht modifiziertes Ausgabenprofil mit ähnlichen Ergebnissen wird in OECD (2021) verwendet.

Zwar wird die Inflationsrate in den USA durch die verstärkte Nachfrage in diesem und im nächsten Jahr anziehen. Die Simulationen zeigen aber, dass die Teuerungsrate auch ohne Intervention der Fed ab 2023 wieder spürbar unter das Inflationsziel der US-Notenbank fallen wird (Dullien et al. 2021).

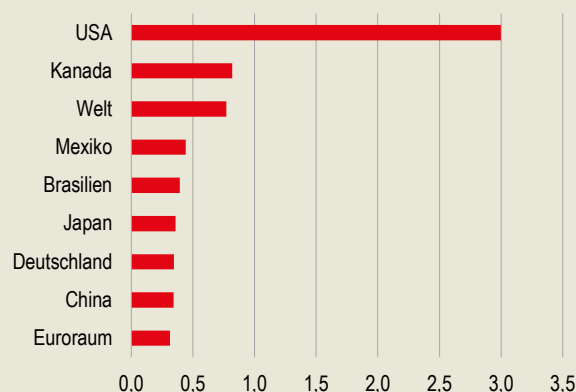
Dadurch, dass der „American Rescue Plan“ das Wirtschaftswachstum in der weltweit größten Volkswirtschaft fast verdoppelt, kommt es zu nennenswerten Spillover-Effekten auf andere Länder. Aufgrund ihrer engen Handelsverflechtungen mit den USA profitieren die unmittelbaren Nachbarländer Kanada und Mexiko am stärksten von der höheren US-Nachfrage. Das Wachstum der Weltwirtschaft wird 2021 aufgrund des US-Stimulus um 0,8 Prozentpunkte höher ausfallen (Abbildung 5).

Auch die Wirtschaft des Euroraums dürfte von den Spillover-Effekten profitieren, wenn auch in geringerem Maße. Das BIP-Wachstum im Euroraum dürfte aufgrund des „American Rescue Plans“ 2021 um 0,3 Prozentpunkte höher ausfallen. Dies entspricht in etwa den geschätzten Impulsen aus den Zuschüssen der Europäischen Aufbau- und Resilienzfazilität (Dullien et al. 2020b, Watzka und Watt 2020). Der Wachstumsimpuls für die deutsche Volkswirtschaft dürfte in etwa so groß sein wie für den Euroraum.

Abbildung 5

Auswirkung des American Rescue Plans auf die Wachstumsprognose 2021

Zunahme der prognostizierten BIP-Wachstumsraten, in Prozentpunkten



Quelle: Berechnungen des IMK anhand von NiGEM.



sächlich getragen vom privaten Verbrauch und vom Außenhandel.

Im Dezember 2020 hat die japanische Regierung unter Premierminister Suga das vorläufig letzte fiskalische Programm angekündigt, das unmittelbar wirksame Ausgaben in Höhe von 7% des BIP vorsieht. Die fiskalische Unterstützung in Form pandemiebedingter Mehrausgaben und reduzierter Steuereinnahmen beläuft sich inzwischen auf insgesamt 15,6% des BIP (IWF 2021).

Getragen von der kräftigen wirtschaftlichen Erholung in der Region und in den USA und flankiert von einer expansiven Fiskalpolitik wird die japanische Wirtschaft 2021 um 4,6% wachsen – der stärksten Wachstumsrate seit 1990. Im nächsten Jahr wird sich das Wachstum dann auf 1,8% verlangsamen (Tabelle 4, ►Abbildung B auf Seite 22).

EURORAUM: WIRTSCHAFTLICHE ERHOLUNG TROTZ DRITTER CORONAWELLE WEITGEHEND INTAKT

Das BIP des Euroraums ist 2020 um 6,9% zurückgegangen, dem bisher stärksten wirtschaftlichen Einbruch in der Geschichte der Währungsunion. Im vierten Quartal ist das BIP aufgrund der Eindämmungsmaßnahmen infolge der zweiten Welle der Pandemie um 0,7% gegenüber dem Vorquartal gesunken. Maßgeblich dafür war vor allem der rückläufige private Verbrauch.

Europa ist weiterhin schwer von der Coronapandemie betroffen. Daher wird für das erste Quartal 2021 mit einem weiteren Rückgang des BIP um 0,2% gegenüber dem Vorquartal gerechnet. Erst im Laufe des zweiten Quartals dürfte sich die wirtschaftliche Erholung bei Fortschritten in der Impfkampagne und gleichzeitiger Lockerung der Eindämmungsmaßnahmen wieder spürbar fortsetzen. Getragen von einem wieder ansteigenden privaten Konsum, der globalen wirtschaftlichen Erholung sowie weiterhin expansiven fiskalischen und monetären Maßnahmen wird das BIP im Euroraum dieses Jahr um 5,3% wachsen, nächstes Jahr dann um 4,2% (Tabelle 5, ►Abbildung D auf Seite 24).

Ab dem ersten Quartal 2022 dürfte das Euroraum-BIP sein Vorkrisenniveau übersteigen, wird dann aber immer noch um gut 2% unter dem vor der Pandemie prognostizierten Wachstumspfad liegen. Zum Ende des Prognosezeitraums dürfte dieser Unterschied dann noch gut 1% betragen. Die Inflation im Euroraum erhöht sich im Prognosezeitraum etwas, bleibt aber insgesamt verhalten. Dieses Jahr werden die Verbraucherpreise um 1,4% steigen, nächstes Jahr dann um 1,2%.

Frankreich, Italien und Spanien: Erholung setzt sich nach Rückschlag fort

Die wirtschaftliche Entwicklung im Euroraum ist neben Deutschland vor allem durch die großen Volkswirtschaften Frankreich, Italien und Spanien geprägt, deren Wirtschaftsleistungen im vergangenen Jahr dramatisch einbrachen. Der Rückgang des französischen BIP betrug 2020 8,2%. Im vierten Quartal ist es um 1,4% gegenüber dem Vorquartal zurückgegangen, hauptsächlich infolge eines rückläufigen privaten Konsums. Vom Außenhandel kamen dagegen positive Wachstumsimpulse.

Die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs dürfte sich im Laufe des zweiten Quartals erheblich beschleunigen. Aufgrund starker Aufholeffekte, besonders beim privaten Verbrauch, wird für das gesamte Jahr 2021 mit einem BIP-Wachstum von 7,0% gerechnet. Im nächsten Jahr dürfte sich das Wachstum etwas verlangsamen und das BIP noch um 3,0% wachsen. Im ersten Quartal 2022 dürfte die französische Wirtschaftsleistung ihr Vorkrisenniveau erreicht haben, wird dann aber noch um gut 3% unter dem vor der Pandemie prognostizierten Wachstumspfad liegen. Auch zum Ende des Prognosezeitraums dürfte dieser Unterschied noch knapp 3% betragen.

Auch die italienische Wirtschaft leidet schwer unter der Corona-Krise; das BIP schrumpfte im vergangenen Jahr um 8,9%. Im vierten Quartal sank die Wirtschaftsleistung um 1,9% gegenüber dem Vorquartal, getrieben vom rückläufigen privaten Konsum. Auch vom Außenhandel kamen negative Wachstumsimpulse für die italienische Wirtschaft.

In Italien wird insbesondere aufgrund von Aufholeffekten und einem sich erholenden Tourismussektor mit einer erheblich beschleunigten wirtschaftlichen Entwicklung ab dem zweiten Quartal 2021 gerechnet. Im gesamten Jahr 2021 dürfte das BIP um 5,2% wachsen, im Jahr 2022 leicht verlangsamt um 3,4%. Aufgrund der Schwere, mit der die italienische Wirtschaft von der Pandemie getroffen wurde, und aufgrund seiner etwas geringeren wirtschaftlichen Dynamik, dürfte das italienische BIP sein Vorkrisenniveau erst zum Ende des Prognosehorizonts erreichen. Auch dann wird es aber noch um gut 2% unter dem vor der Pandemie prognostizierten Wachstumspfad liegen.

Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts und der Konsumentenpreise wichtiger europäischer Handelspartner Veränderung gegenüber Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt ¹			Konsumentenpreise ²		
	2020	2021	2022	2020	2021	2022
Deutschland	-5,3	4,9	4,3	0,3	1,8	1,4
Frankreich	-8,2	7,0	3,0	0,5	1,2	1,2
Italien	-8,9	5,2	3,4	-0,1	1,0	1,0
Spanien	-11,0	7,0	6,2	-0,2	0,9	1,1
Niederlande	-3,8	3,7	2,5	1,1	1,8	1,9
Belgien	-6,3	5,0	3,0	0,4	1,4	1,8
Österreich	-6,7	4,6	4,2	1,4	1,7	1,7
Irland	1,6	2,3	3,5	-0,5	0,8	1,7
Finnland	-2,8	3,4	1,8	0,4	1,5	1,4
Portugal	-7,6	4,5	3,0	-0,1	0,6	1,0
Griechenland	-9,2	1,5	2,7	-1,3	-0,3	0,7
Euroraum	-6,9	5,3	4,2	0,3	1,4	1,2
Dänemark	-3,3	3,1	2,5	0,3	1,1	1,9
Polen	-2,7	3,8	5,2	3,7	2,7	3,4
Rumänien	-3,7	3,5	3,9	2,3	2,5	1,9
Schweden	-3,0	3,6	3,1	0,7	1,6	1,7
Tschechien	-5,6	4,0	3,8	3,3	2,2	2,7
Ungarn	-5,1	6,5	4,0	3,4	3,2	3,6
EU	-6,4	5,1	3,9	0,7	1,6	1,5
	Arbeitslosenquote			Leistungsbilanzsaldo ³		
Euroraum	7,8	8,4	7,9	2,5	3,6	3,9
EU	7,2	7,8	7,2			

¹ Saison- und kalenderbereinigt.

² Harmonisierter Verbraucherpreisindex.

³ In % des BIP.

Quellen: Macrobond, NiGEM, Berechnungen des IMK; ab 2021 Prognose des IMK unter Verwendung von NiGEM.



Spanien ist das Land im Euroraum, das im vergangenen Jahr am schwersten von der Corona-Krise betroffen war; seine Wirtschaftsleistung brach um 11,0% ein. Im vierten Quartal ist die spanische Wirtschaft um 0,4% gegenüber dem Vorquartal gewachsen, angetrieben von privatem und öffentlichem Verbrauch.

Nach einem schwachen ersten Quartal wird die spanische Wirtschaft im Laufe des zweiten Quartals ihren Erholungskurs wieder aufnehmen und in diesem Jahr bei einer kräftigen Erholung des Tourismussektors im Durchschnitt um 7,0% wachsen. Im nächsten Jahr wird sich das Wirtschaftswachstum nur leicht abschwächen und das BIP um 6,2% zunehmen. Ab dem zweiten Quartal 2022 dürfte die spanische Wirtschaftsleistung ihr Vorkrisenniveau erreicht haben. Auch zum Ende des Prognosehorizonts wird es aber noch um gut 3% unter dem vor der Pandemie prognostizierten Wachstumspfad liegen.

Die Finanzpolitik der Euroländer wird im Prognosezeitraum expansiv ausgerichtet bleiben. Die nationalen fiskalischen Maßnahmen dürften ab dem dritten Quartal 2021 durch erste Auszahlungen aus der Europäischen Aufbau- und Resilienzfazilität für öffentliche Investitionen in den Bereichen Digitalisierung und Klimawandel ergänzt werden. Die daraus resultierenden Wachstumseffekte belaufen sich für den gesamten Euroraum für 2021 und 2022 in etwa auf jeweils 0,3 Prozentpunkte. Die besonders schwer von der Pandemie betroffenen Länder, Spanien und Italien, werden mit Wachstumseffekten von jeweils etwa 0,4 Prozentpunkten im selben Zeitraum etwas stärker von der Fazilität profitieren (Dullien et al. 2020b, Watzka und Watt 2020).

DEUTSCHLAND

Außenhandel: rasche Erholung nach drastischem Einbruch

Im vergangenen Jahr war die Entwicklung des Welthandels von den drastischen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie gekennzeichnet. Als diese im Frühjahr 2020 nach und nach alle Regionen der Welt erfasste und in den betroffenen Ländern die Produktion und das öffentliche Leben lahmlegte, war dies für die Weltwirtschaft der Beginn der schwersten Rezession in der Nachkriegszeit. Auch das Welthandelsvolumen⁵ brach im zweiten Quartal 2020 ein (-11,7% zum Vorquartal). Es erholte sich aber bereits im darauffolgenden Quartal wieder kräftig (+11,5%) und lag am Jahresende wieder über dem Vorkrisenniveau.

Mit einem Minus von preisbereinigt fast 21% brachen die deutschen Warenexporte im zweiten Quartal 2020 deutlich stärker ein als das Welthandelsvolumen. Besonders stark betroffen waren die deutschen Exporte von Kraftfahrzeugen und -teilen, die im zweiten Quartal 2020 um 43% abstürzten, nachdem sie bereits im ersten Quartal um fast 8% zurückgegangen waren. Die Erholung in der zweiten Jahreshälfte vollzog sich allerdings derart dynamisch, dass die Autoexporte bereits am Jahresende wieder auf ihrem Vorkrisenniveau lagen.

Die engen Handelsbeziehungen mit China haben wesentlich dazu beigetragen, den Außenhandel Deutschlands im vergangenen Jahr zu stabilisieren. Da die chinesische Volkswirtschaft bereits seit dem zweiten Quartal 2020 wieder expandierte, zogen auch die deutschen Exporte dorthin wieder merklich an und übertrafen zum Jahresende das Vorkrisenniveau deutlich. Hingegen hatten am Jahres-

Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate¹ in Deutschland in Prozentpunkten

	2020	2021	2022
Bruttoinlandsprodukt ²	-4,9	4,9	4,2
Inlandsnachfrage	-4,0	3,0	4,5
Konsumausgaben	-2,5	3,0	3,5
Private Haushalte	-3,2	2,4	3,2
Staat	0,7	0,6	0,3
Anlageinvestitionen	-0,7	0,9	1,0
Ausrüstungen	-0,8	0,6	0,4
Bauten	0,2	0,2	0,5
Sonstige Anlagen	-0,1	0,1	0,1
Vorratsveränderung	-0,8	-0,9	-0,3
Außenbeitrag	-0,9	2,0	0,0
Ausfuhr	-4,4	5,0	3,4
Einfuhr	3,5	-3,0	-3,4

1 Berechnet aus verketteten Volumenangaben; Lundberg-Komponente; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK, ab 2021 Prognose des IMK.



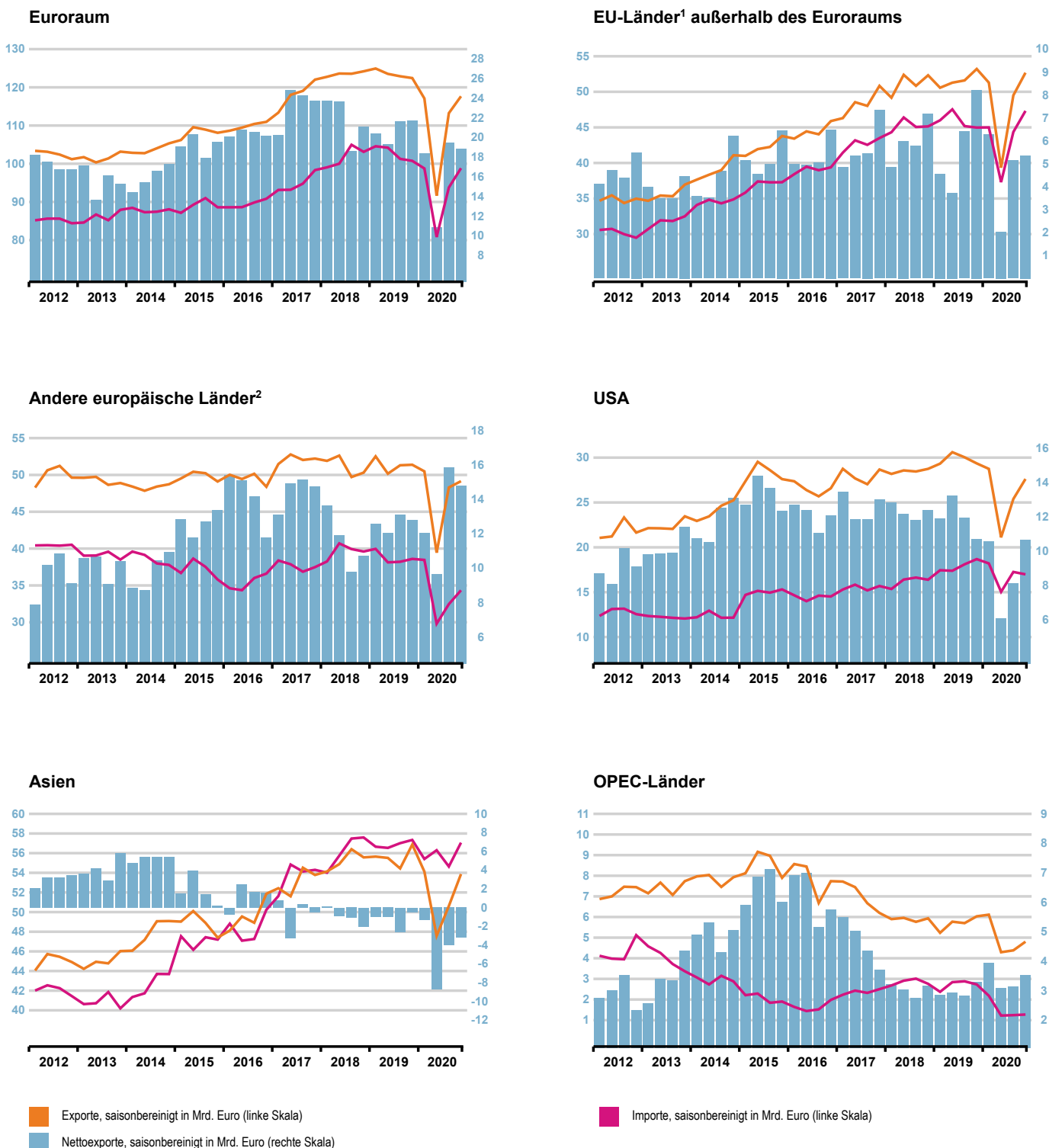
ende die deutschen Ausfuhren in den Euroraum, nach Großbritannien und in die USA die krisenbedingten Rückgänge in Quartalsbetrachtung noch nicht wieder vollständig aufgeholt (Abbildung 6). Aufgrund anhaltender Reisebeschränkungen erholte sich der grenzüberschreitende Dienstleistungsverkehr im Laufe des vergangenen Jahres kaum, wodurch die Entwicklung der gesamten Exporte und Importe merklich gedämpft wurde.

Insgesamt sanken die Aus- und Einfuhren von Waren und Dienstleistungen im Jahresverlauf 2020 preisbereinigt um 5,1% bzw. um 6,8%. Im Jahresdurchschnitt betrug das Minus 9,4% bzw. 8,5%.

Im Prognosezeitraum werden die Warenexporte kräftig expandieren. Maßgeblich hierfür sind die hohe Nachfrage aus China sowie die kräftige konjunkturelle Erholung in den USA, die durch das gigantische Hilfsprogramm der Biden-Regierung („American Rescue Plan“) vor allem in diesem Jahr einen starken zusätzlichen Schub erhält (Infobox 2). Im kommenden Jahr wird die Exportdynamik dann wieder etwas nachlassen. Alles in allem werden die Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen in diesem Jahr im Verlauf preisbereinigt um 8,6% und im nächsten Jahr um 4,9% zunehmen. Dies entspricht einem durchschnittlichen Anstieg um 10,9% im Jahr 2021 und um 6,8% im Jahr 2022, wobei ein nennenswerter Teil des Wachstums auf dem enor-

⁵ Die zugrundeliegenden Zahlen wurden dem [World Trade Monitor](#) des Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB) entnommen.

Außenhandel Deutschlands nach Regionen und Ländern (Spezialhandel)



1. Quartal 2012 - 4. Quartal 2020

1 Ohne Großbritannien.

2 Andere europäische Länder setzen sich zu mehr als 90% aus Großbritannien, Schweiz, Russland, Türkei und Norwegen zusammen. Der Anteil Großbritanniens an den deutschen Exporten (Importen) in diesen (aus diesem) Länderkreis betrug 2019 38% (24%).

Eine interaktive detaillierte Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:

<https://bit.ly/2UCRgm7>

Quellen: Deutsche Bundesbank; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

men Überhang aus dem jeweiligen Vorjahr beruht.

Auch die Warenimporte legen im Prognosezeitraum stark zu. Zum einen, weil Exporte und Ausrüstungsinvestitionen, die beide einen hohen Importgehalt aufweisen, kräftig anziehen. Zum anderen, weil die privaten Haushalte den in den vergangenen Monaten aufgeschobenen Konsum in nennenswertem Umfang nachholen. Nachholeffekte werden vor allem im laufenden Jahr auftreten, so dass die Wareneinfuhr 2022 dann etwas langsamer zunehmen wird. Während der grenzüberschreitende Warenverkehr bereits in diesem Jahr kräftig Fahrt aufnimmt, bleiben die Aussichten für den Reiseverkehr vorerst noch düster. Der Tourismus wird erst wieder richtig in Schwung kommen, wenn große Teile der Bevölkerung in Europa geimpft sind, also in der zweiten Hälfte dieses Jahres. Im kommenden Jahr werden dann viele Deutsche nicht nur aufgeschobene Auslandsreisen nachholen, sondern auch Ersparnisse nutzen, um sich einen zusätzlichen Urlaub zu gönnen. Alles in allem werden die Einfuhren von Waren und Dienstleistungen in diesem Jahr im Verlauf preisbereinigt um 8,7% und im nächsten Jahr um 5,4% zunehmen. Dies entspricht einem durchschnittlichen Anstieg um 7,3% im Jahr 2021 und um 8% im Jahr 2022, wobei ein nennenswerter Teil des Wachstums wiederum auf dem Überhang aus dem jeweiligen Vorjahr beruht.

In diesem Jahr trägt der Außenhandel 2 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei; im kommenden Jahr liefert er keinen Wachstumsbeitrag (Tabelle 6).

Die Einfuhrpreise waren 2020 im Jahresdurchschnitt um 4,3% niedriger als im Vorjahr. Maßgeblich hierfür waren die importierten Energieträger, die sich um mehr als 31% verbilligten. Besonders stark gaben die Preise für Erdöl (-34,1%), Erdgas (-27,1%) und Steinkohle (-23,3%) nach; der Einfuhrpreis für elektrischen Strom sank um knapp 19%. Nachdem der Ölpreis für die Sorte Brent in den ersten vier Monaten 2020 von 67 auf 18 US-Dollar abgestürzt war, kletterte er in den darauffolgenden Monaten wieder nach oben. Aktuell ist ein Barrel dieser Sorte annähernd so teuer wie vor Ausbruch der Corona-Krise. Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass der Ölpreis im Laufe des ersten Halbjahrs 2021 wieder deutlich nachgibt und ab dem Sommer dann bei 50 US-Dollar pro Barrel verharret. Maßgeblich für den Preisrückgang bei gleichzeitig anziehender Weltkonjunktur ist der Umstand, dass die USA, der weltgrößte Erdölproduzent, die Fördermengen wieder hochfahren werden. Diese waren im Zuge des drastischen Preisverfalls stark reduziert worden, weil sich bei einem niedrigen Preis das durch Fracking gewonnene Erdöl nicht rentiert. Alles in allem dürfte der Importdeflator 2021 um 0,6% über dem Niveau des Vorjahres liegen und 2022 dann um 0,8% sinken. Der Exportdeflator wird in diesem Jahr annähernd stagnieren (+0,2%) und im kommenden Jahr leicht nachgeben (-0,5%). Die Terms of Trade werden

sich 2021 etwas verschlechtern und sich 2022 geringfügig verbessern.

Ausrüstungsinvestitionen im Aufwind

Nach einem schon sehr schwachen Jahresbeginn 2020 (-6,9%), brachen die Ausrüstungsinvestitionen im zweiten Quartal aufgrund der Corona-Pandemie und der dadurch zeitweise unterbrochenen Lieferketten mit -15,1% regelrecht ein. Es folgte eine beachtliche Aufholjagd im dritten Quartal mit 15,9%, zum Jahresende stagnierten die Ausrüstungsinvestitionen nahezu. Im Jahresdurchschnitt sanken sie um 12,1% und damit deutlich weniger stark als in der Finanzkrise 2009, als der Rückgang mehr als ein Fünftel betrug.

Im Prognosezeitraum wird die Entwicklung der Investitionstätigkeit stark von der Intensität und der Dauer der Corona-Krise in Deutschland sowie bei den wichtigsten Handelspartnern abhängen. Sofern sich die Konjunktur im Euroraum und in der übrigen Welt wie erwartet weiter erholt, dürfte sich dies positiv auf die Investitionsdynamik hierzulande auswirken. Zudem dürften die fiskalpolitischen Impulse die Investitionstätigkeit anregen.

Auch die Finanzierungsbedingungen sind nicht zuletzt infolge der seitens der EZB im vergangenen Jahr vorgenommenen ausgeprägten Lockerungsmaßnahmen weiterhin günstig, wenngleich sich die Innenfinanzierung bei vielen Unternehmen verschlechtert hat. Die Kapazitätsauslastung in der Industrie ist zuletzt deutlich gestiegen und liegt nunmehr nahe dem langjährigen Durchschnitt. Somit ist zu erwarten, dass die Unternehmen nicht nur notwendige Ersatzinvestitionen, sondern auch Erweiterungsinvestitionen tätigen.

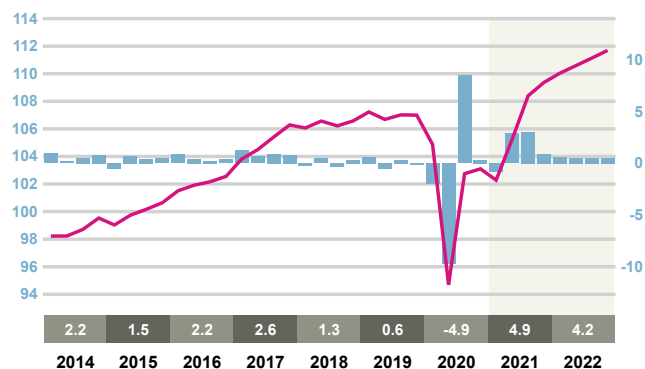
Die Stimmung unter den Unternehmen hat sich jüngst merklich verbessert. Im Verarbeitenden Gewerbe hat der ifo-Index einen deutlichen Sprung nach oben gemacht. Ein höherer Wert war zuletzt im November 2018 zu beobachten. Die Einschätzungen zur aktuellen Lage verbesserten sich und für die kommenden Monate sind die Unternehmen merklich optimistischer. In allen wichtigen Industriezweigen stieg der Geschäftsklimaindex. Insbesondere die Autoindustrie will ihre Produktion stark ausweiten (► Abbildung G auf Seite 27).

Der IMK-Rezessionsindikator spiegelt diese positive Einschätzung der Unternehmen wider und verzeichnet einen deutlichen Rückgang der Rezessionswahrscheinlichkeit von 24% im Februar 2021 auf 13% Mitte März 2021 (► Abbildung G auf Seite 27).

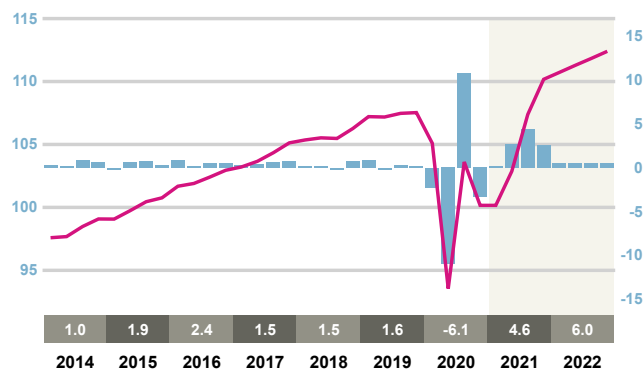
Alles in allem dürften die Ausrüstungsinvestitionen im Verlauf dieses Jahres kräftig um 9,6% steigen, im Jahresdurchschnitt in ähnlicher Größenordnung mit 9,3%. Im Jahresverlauf 2022 dürften sie um 3,6% verhaltener steigen, im Jahresdurchschnitt aufgrund eines höheren statistischen Überhangs aus dem Vorjahr allerdings noch um 5,8% (Abbildung 7, ► Tabelle 1 auf Seite 3).

Konjunktur in Deutschland

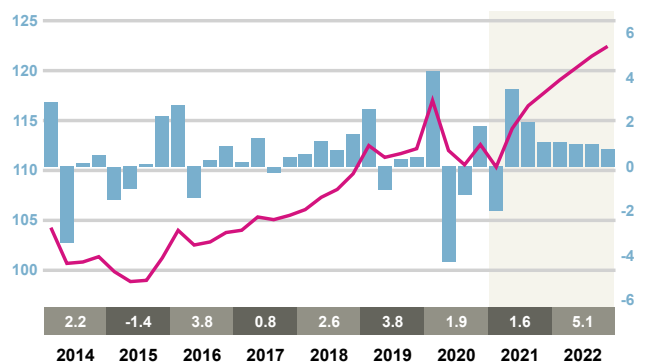
Bruttoinlandsprodukt



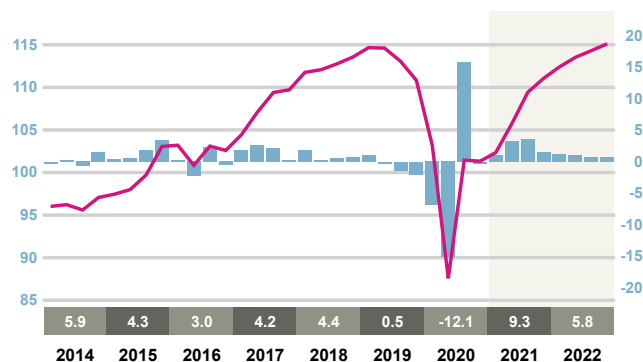
Private Konsumausgaben



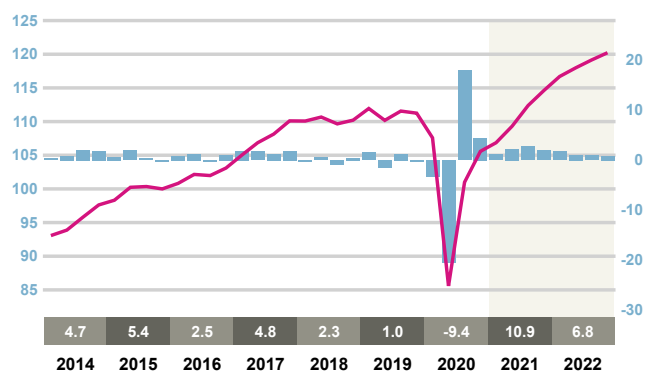
Bauinvestitionen



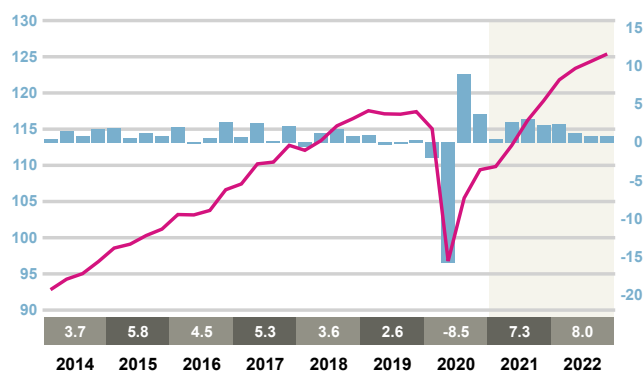
Ausrüstungsinvestitionen



Exporte von Gütern und Dienstleistungen



Importe von Gütern und Dienstleistungen



Kettenindex 2015 = 100 (linke Skala)
 Veränderungen gegenüber dem Vorquartal in % (rechte Skala)

Prognose
 Jahresdurchschnittsrate

Saison- und kalenderbereinigte Verläufe. 1. Quartal 2014 - 4. Quartal 2022. Ab 1. Quartal 2021 Prognose des IMK.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:
<https://bit.ly/3nxwdoM>

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

Baukonjunktur robust

Für die Bauinvestitionen war das vergangene Jahr durchgewachsen. Nach einem sehr kräftigen Anstieg zum Jahresauftakt sanken sie im Sommerhalbjahr deutlich und nahmen erst zum Jahresende wieder Fahrt auf. Im Jahresverlauf stiegen die Bauinvestitionen insgesamt nur um 0,4%; im Jahresdurchschnitt um 1,9%. Dabei expandierten sowohl der private Wohnungsbau (2,8%) als auch die öffentlichen Investitionen (2,0%) recht kräftig, während der Wirtschaftsbau schwächelte (-0,3%).

Zum Jahresanfang 2021 neigten alle Bereiche nicht zuletzt infolge der kalten Witterung zur Schwäche. Außerdem gab es einen Rückprall-Effekt infolge vorgezogener Bautätigkeiten zum Jahresende 2020 wegen des Auslaufens der temporären Mehrwertsteuersenkung.

Im Prognosezeitraum sind die Rahmenbedingungen insgesamt günstig. Die Wohnungsbauinvestitionen werden weiterhin spürbar zulegen, zumal Beschäftigung und Einkommen im Verlauf dieses Jahr wieder zunehmen und im nächsten Jahr sogar deutlich steigen werden. Auch profitieren die privaten Haushalte weiterhin von den sehr günstigen Zinskonditionen. Die Zinsen für neu zu vergebende Wohnungsbaukredite mit einer Laufzeit von mehr als zehn Jahren sind nach wie vor sehr niedrig (1,1%). Das Zinsniveau dürfte im gesamten Prognosezeitraum niedrig bleiben.

Die Auftragseingänge stiegen zuletzt wieder kräftig. Außerdem sind die Auftragsbücher weiterhin gut gefüllt und die Reichweite des Auftragsbestands ist nach wie vor überdurchschnittlich. Die für die mittelfristige Perspektive relevanten Baugenehmigungen stiegen ebenfalls wieder deutlich.

Auch für den Wirtschaftsbau hellen sich die Aussichten auf. Neben den hohen Investitionsmaßnahmen der Deutschen Bahn sowie den verstärkten Investitionen in den Ausbau der Infrastruktur für die Telekommunikation werden von den stark expandierenden Ausrüstungsinvestitionen positive Impulse ausgehen. Im nächsten Jahr wird der Wirtschaftsbau abermals von der Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen profitieren.

Hingegen werden die öffentlichen Bauinvestitionen im Prognosezeitraum etwas weniger dynamisch steigen. Dies lässt der schwächere Anstieg der erteilten Baugenehmigungen im öffentlichen Bau erwarten. Allerdings dürften diverse Investitionsmaßnahmen des Bundes und der Länder, wie z.B. Verkehrsinfrastruktur des Bundes und Kita-Ausbau, expansiv wirken. Auch dürften viele finanzstarke Kommunen ihre Spielräume für vermehrte Investitionen nutzen. Für Investitionen in die kommunale Infrastruktur finanzschwacher Kommunen stellt der Bund zudem seit einiger Zeit zusätzliche Mittel zur Verfügung, die im Prognosezeitraum verstärkt abgerufen werden dürften.

Alles in allem wird die Zunahme der Bauinvestitionen insgesamt im Verlauf des Jahres 2021 4,6% be-

tragen, im Durchschnitt 1,6%. Im kommenden Jahr dürften sie im Durchschnitt um 5,1% steigen, im Verlauf um 4,0% (Abbildung 7, ► Tabelle 1 auf Seite 3).

Privater Konsum auf Expansionskurs

Die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte brachen im vergangenen Jahr um 6,1% ein; im Verlauf sogar um 6,9%. Dies war der stärkste Rückgang in der Geschichte der Bundesrepublik. Maßgeblich für diese Entwicklung waren die im März von der Regierung erlassenen drastischen Einschränkungen des öffentlichen Lebens, um die Ausbreitung des Corona-Virus zu begrenzen, die zu spürbaren Verhaltensänderungen der Konsumenten führten. So wurden zwar Verbrauchsgüter wie Lebensmittel verstärkt nachgefragt, aber Käufe von Gebrauchsgütern wie Autos und Einrichtungsgegenstände wurden zurückgestellt. Auch Dienstleistungen – beispielsweise Gastgewerbe, Theater, Kino, Konzerte – hatten hohe Umsatzeinbußen erfahren. Die privaten Konsumausgaben brachen im ersten Halbjahr 2020 um insgesamt 13% ein. Einhergehend mit den Lockerungen der Maßnahmen erholten sie sich im dritten Quartal außerordentlich stark (10,8%). Mit Einsetzen der zweiten Welle und den wieder eingeführten Restriktionen, kam es zum Jahresende abermals zu einem Rückschlag (-3,3%).

Zu Beginn dieses Jahres wird der private Konsum aufgrund der zur Bekämpfung der Pandemie ergriffenen Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens allenfalls stagnieren. Für den Prognosezeitraum wird unterstellt, dass merkliche coronabedingte Beschränkungen bis weit in das zweite Quartal bestehen, es aber im weiteren Prognoseverlauf – einhergehend mit fortschreitenden, flächendeckenden Impferfolgen – zu einer allmählichen Lockerung der Restriktionen kommt.

Die Einkommenssituation wird sich im Prognosezeitraum merklich verbessern. Sowohl die zunehmende Beschäftigung als auch die deutlich steigende Arbeitszeit infolge der nachlassenden Kurzarbeit tragen hierzu bei. Außerdem werden die Tariflöhne in beiden Jahren in einer Größenordnung von rund 2% zunehmen. Die Bruttolöhne und -gehälter werden in diesem Jahr um 2,7% steigen; die Nettolöhne werden zusätzlich durch Entlastungen bei der Einkommensbesteuerung begünstigt. Die Entnahmen aus den Gewinn- und Vermögenseinkommen dürften etwas zunehmen. Im nächsten Jahr werden die Bruttolöhne und -gehälter aufgrund eines spürbaren Beschäftigungsaufbaus verstärkt expandieren (4,7%); die Nettolöhne in gleicher Weise. Auch die Entnahmen aus Gewinn- und Vermögenseinkommen werden dynamischer ausfallen.

Alles in allem steigen die nominal verfügbaren Einkommen in diesem Jahr um 3,0% und 2022 um 4,0%. Die nominalen Konsumausgaben steigen in diesem Jahr um 6,3% und im nächsten Jahr um

7,3%. Hierzu trägt in einem außergewöhnlichen Maß ein starker Rückgang der Sparquote um 2,7 Prozentpunkte bei; von 16,2% auf 13,5%. Im kommenden Jahr wird die Sparquote um weitere 2,8 Prozentpunkte auf 10,7% sinken. Damit wird das Vorkrisen-niveau um 0,2 Prozentpunkte unterschritten.

Bei einer Zunahme des Konsumdeflators um 1,7% in diesem Jahr und 1,3% im nächsten Jahr steigen die realen privaten Konsumausgaben 2021 im Jahresdurchschnitt um 4,6%; im kommenden Jahr sogar noch stärker, im Jahresdurchschnitt um 6,0% (Abbildung 7, ►Tabelle 1 auf Seite 3). Die Jahresverlaufsdaten – die die konjunkturelle Dynamik besser abbilden – zeichnen ein etwas anderes Bild: Nach einer drastischen Zunahme um 10,0% in diesem Jahr nimmt die Dynamik im kommenden Jahr merklich auf 2,0% ab.

Nachdem die privaten Konsumausgaben im vergangenen Jahr einen hohen negativen Beitrag (-3,2 Prozentpunkte) zum BIP-Wachstum beigetragen haben, wird er in diesem Jahr spürbar positiv ausfallen (2,4 Prozentpunkte). Im Jahr 2022 wird er sogar noch höher sein (3,2 Prozentpunkte) (Tabelle 6).

Deutlicher Rückgang des Defizits nach Überwindung der Pandemie

Die öffentlichen Finanzen in Deutschland werden das zweite Jahr in Folge maßgeblich durch die Corona-Pandemie beeinflusst. Im vergangenen Jahr hatten Mindereinnahmen und Mehrausgaben durch die Corona-Pandemie sowie diskretionäre Maßnahmen von Bund und Ländern in dreistelliger Milliardenhöhe nach Jahren beträchtlicher Haushaltsüberschüsse ein Defizit von 139,6 Mrd. Euro oder 4,2% des BIP verursacht.

In diesem Jahr bleiben die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie und ihrer wirtschaftlichen Folgen auf einem hohen Niveau. Während einige Maßnahmen des Konjunkturpakets vom vergangenen Sommer wie beispielsweise die temporäre Mehrwertsteuersenkung auslaufen und zu negativen Impulsen führen, sind im Bundeshaushaltsplan für 2021 neue Maßnahmen veranschlagt, die dies in etwa ausgleichen dürften (Tabelle 7). Zusätzlich wurden unabhängig von der Pandemie zahlreiche Maßnahmen beschlossen, die in diesem Jahr zu einem expansiven Impuls von 26,8 Mrd. Euro führen. Wichtigste Entlastungsmaßnahmen sind die Teilabschaffung des Solidaritätszuschlags, die Steuersenkung und Kindergelderhöhung im Rahmen des Zweiten Familienentlastungsgesetzes sowie die bereits mit dem Klimapaket beschlossene Senkung der EEG-Umlage im Umfang von 5,4 Mrd. Euro.⁶ Mehrbelastungen ergeben sich durch die CO₂-Bepreisung

Fiskalische Impulse durch diskretionäre Maßnahmen 2021 und 2022 gegenüber dem Vorjahr, in Mrd. Euro¹

	2021	2022
Gebietskörperschaften	25,8	10,1
Alterseinkünftegesetz	1,3	1,4
Mehreinnahmen durch Rentenbesteuerung	-0,4	-0,4
Familienentlastungsgesetz	0,7	0,2
2. Familienentlastungsgesetz (einschließlich Kindergelderhöhung)	7,3	3,8
Teilabschaffung Solidaritätsbeitrag	9,2	1,4
Behindertenpauschbeträge	0,2	0,9
Jahressteuergesetz 2020	0,9	0,9
Förderung von Forschung und Entwicklung	1,2	0,1
CO ₂ -Bepreisung	-7,4	-1,6
Sonstige steuerliche Maßnahmen ²	0,4	0,6
Gute-Kita-Gesetz	1,0	0,5
Zusätzliche Investitionen ³	2,5	1,3
Strukturstärkung Kohleregionen	0,4	0,0
BaFöG-Erhöhung, Aufstiegsfortbildung	0,2	0,0
Erhöhung des Wohngelds	0,1	0,0
Senkung der EEG-Umlage (Klimapaket)	5,4	0,0
Zusätzliche Ausgaben Energie- und Klimafonds	2,9	1,0
Teilhabechancengesetz	0,1	0,0
Einsparungen bei ALG II durch das Familienentlastungsgesetz bzw. Kindergeldanhebung	-0,2	0,0
Arbeit-von-morgen-Gesetz (Bund)	0,1	0,1
Sozialversicherung	1,0	0,7
Anhebung Zusatzbeitrag der GKV	-2,3	0,0
Terminservice- und Versorgungsgesetz	0,6	0,0
Konzertierte Aktion Pflege	0,4	0,0
Anpassung der Renten Ost	0,4	0,4
Pflegepersonalstärkungsgesetz	0,2	0,0
Grundrente	1,4	0,0
Erhöhung der Zurechnungszeit der Erwerbsminderungsrente	0,1	0,1
Arbeit-von-morgen-Gesetz (Bundesagentur für Arbeit)	0,2	0,2
Von der Pandemie unabhängige Maßnahmen insgesamt	26,8	10,8
Konjunktur- und Zukunftspaket	-27,6	-12,7
Sonstige Maßnahmen im Zuge der Corona-Krise⁴	32,1	-80,4
insgesamt	31,3	-82,2
in % des BIP	0,9	-2,2

¹ Ohne makroökonomische Rückwirkungen.

² U.a. steuerliche Förderung des Mietwohnungsbaus, der Elektromobilität; Bürokratienteilungsgesetz.

³ U.a. Ausbau des Schienennetzes, Digitalpakt Schule.

⁴ U.a. Unternehmenshilfen außerhalb des Konjunkturpakets, weitere Pandemiebekämpfung, Ausweitung der Kurzarbeitsregelung, Corona-Steuerhilfegesetze (soweit nicht im Konjunkturpaket enthalten), Maßnahmen der Länder.

⁶ Das Konjunkturpaket sieht bei der EEG-Umlage eine weitere Entlastung um insgesamt 11 Mrd. Euro bis 2022 vor (BMF 2020).

und die Anhebung der Zusatzbeiträge bei der gesetzlichen Krankenversicherung. Per saldo beläuft sich der expansive diskretionäre Gesamtimpuls in diesem Jahr auf 31,3 Mrd. Euro bzw. 0,9% des BIP.

Infolge des Lockdowns steigen die Staatsausgaben zu Beginn dieses Jahres noch einmal kräftig. Hier wirken sowohl die diskretionären Maßnahmen als auch automatische Stabilisatoren wie etwa die Arbeitslosenversicherung. Infolge erhöhter Zahlungen der Bundesagentur für Arbeit für Kurzarbeitergeld und Arbeitslosengeld I nehmen die monetären Sozialleistungen im ersten Halbjahr kräftig zu. Für das Gesamtjahr wirkt hier auch die Kindergelderhöhung leicht erhöhend, während die Nullrunde bei den westdeutschen Renten die monetären Sozialleistungen bremst. Der Lockdown treibt vorerst auch die Subventionen, bei denen die Unternehmenshilfen gebucht werden, noch einmal nach oben. Dass sie 2021 das Rekordniveau des vergangenen Jahres (69,8 Mrd. Euro) mit rund 75 Mrd. Euro noch einmal übertreffen, liegt aber auch an den staatlichen Mitteln, die zur Senkung der EEG-Umlage eingesetzt und ebenfalls bei den Subventionen gebucht werden.

Deutlich steigen im ersten Halbjahr aufgrund zusätzlicher Aufwendungen zur Pandemiebekämpfung wie beispielsweise kostenlose Schnelltests und die Impfkampagne auch die Vorleistungen. Im weiteren Verlauf des Jahres dürften die pandemiebedingten Ausgaben deutlich sinken. Gleichzeitig erhöhen sich die sonstigen laufenden Transfers 2021 um gut 14%, wozu erhöhte EU-Beiträge infolge des Brexits maßgeblich beitragen. Die Ausgaben für Zinsen sind trotz gestiegener Staatsschulden abermals rückläufig. Insgesamt ist 2021 mit einer Erhöhung der Ausgaben um 3,8% (nach 9,3% im Jahr 2020) zu rechnen.

Die Staatseinnahmen erholen sich nach einem Einbruch um 3,0% im vergangenen Jahr spürbar. Eine starke Zunahme ergibt sich vor allem bei den indirekten Steuern, wo sich die ausgelaufene Mehrwertsteuersenkung und die Einführung einer nationalen CO₂-Bepreisung bemerkbar machen. Die direkten Steuern steigen – nicht zuletzt wegen der Entlastungen bei der Einkommensbesteuerung – deutlich langsamer. Insgesamt ergibt sich bei den Steuern ein Zuwachs von 5,0%, womit das Vorkrisenniveau in diesem Jahr noch nicht wieder erreicht wird. Die Sozialbeiträge dürften mit der weiteren Erholung am Arbeitsmarkt wieder stärker zulegen. In diesem Jahr steigen sie um 4,4%. Insgesamt erhöhen sich die Einnahmen um 4,4% und es ergibt sich mit -135,5 Mrd. Euro bzw. -3,8% des BIP erneut ein beträchtliches gesamtstaatliches Defizit.

Mit der Überwindung der Pandemie im Laufe des Jahres 2021 kommt es insbesondere auf der Ausgabenseite des gesamtstaatlichen Haushaltes schnell wieder zu einer Normalisierung im nächsten Jahr. Maßnahmen wie Überbrückungshilfen, erweitertes Kurzarbeitergeld oder Pandemiebekämpfung sind dann nicht mehr erforderlich. In

vergleichsweise geringem Umfang werden noch Maßnahmen aus dem Zukunftspaket wie die Umsetzung der Wasserstoffstrategie realisiert. Von Maßnahmen, wie beispielsweise der weiteren Anpassung des Einkommensteuertarifs, die unabhängig von der Pandemie umgesetzt werden, gehen insgesamt leichte positive Impulse aus. Per saldo ergibt sich infolge des Auslaufens der Corona-Maßnahmen ein erheblich negativer diskretionärer Impuls von 82,2 Mrd. Euro oder 2,2% des BIP. Der Wegfall der Corona-Maßnahmen dürfte die gesamtwirtschaftliche Aktivität trotz ihres erheblichen Umfangs kaum beeinträchtigen, weil dann auch der Schock, den sie abgefedert haben, weggefallen ist und von der weltwirtschaftlichen Erholung kräftige Impulse ausgehen.

Im Jahr 2022 dürften die Ausgaben um 0,2% sinken, wozu deutliche Rückgänge bei den durch die Pandemie erhöhten Vorleistungen und Subventionen beitragen. Auch die Zinszahlungen dürften noch leicht rückläufig sein. Spürbare Zuwächse gibt es bei den Arbeitnehmerentgelten im Staatssektor, bei den sozialen Sachleistungen und bei den öffentlichen Investitionen.

Mit 5,2% steigen die Einnahmen im Jahresdurchschnitt 2022 noch etwas stärker als im Jahr 2021. Bei den indirekten Steuern führt die Anhebung des nationalen CO₂-Preises auf 30 Euro je Tonne CO₂ zu einer weiteren Aufkommenserhöhung. Gleichzeitig lässt die Dynamik nach den Nachholeffekten des Vorjahres deutlich nach. Die Einnahmen aus direkten Steuereinnahmen sind bei geringeren zusätzlichen Entlastungen und einer fortgesetzten wirtschaftlichen Dynamik weiter deutlich aufwärtsgerichtet. Insgesamt legen die Steuern um 5,9% zu. Infolge des anhaltenden Beschäftigungszuwachses sind auch die Einnahmen aus Sozialbeiträgen (4,2%) weiter deutlich aufwärtsgerichtet. Der negative gesamtstaatliche Finanzierungssaldo fällt 2022 mit -47,1 Mrd. Euro bzw. -1,3% des BIP deutlich geringer aus.

Der Arbeitsmarkt weiter im Griff der Pandemie

Die Arbeitsmarktentwicklung war im vergangenen Jahr von den Folgen der Covid-19-Pandemie geprägt. Von dem ersten teilweisen Lockdown im Frühjahr 2020 wurde der Arbeitsmarkt schwer getroffen. Zwar konnte durch massive Anstrengungen zur Beschäftigungssicherung Schlimmeres verhindert werden: So befanden sich im April 2020 fast 6 Millionen Personen oder knapp 18% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland in Kurzarbeit. Nichtsdestotrotz stieg die Arbeitslosigkeit sprunghaft an und die Zahl der Erwerbstätigen ging in den Monaten März bis Juni saisonbereinigt um etwas mehr als 800 000 Personen zurück. In den folgenden Monaten erholten sich dann die Beschäftigung und die Arbeitslosigkeit etwas, bevor in Folge der zweiten Infektionswelle ein

weiterer teilweiser Lockdown notwendig wurde.

Im Jahresdurchschnitt stieg die registrierte Arbeitslosigkeit 2020 im Vergleich zum Vorjahr um knapp 430 000 Personen an; die Arbeitslosenquote nahm um 0,9 Prozentpunkte auf 5,9% zu. Die Erwerbstätigkeit ging im Jahresdurchschnitt um 1,1% oder rund 490 000 Personen zurück. Besonders betroffen war die Gruppe der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten (Minijobs), die unzureichend in die sozialen Sicherungssysteme integriert und deshalb nicht durch die Kurzarbeit geschützt sind. Ihre Zahl ging im Jahresdurchschnitt 2020 um 6,4% zurück, während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, die im Frühjahr zeitweise auch deutlich zurückging, im Vergleich der Jahresdurchschnitte gegenüber dem Vorjahr sogar noch ein leichtes Plus verzeichnen konnte (Tabelle 8).

Im Winter 2020/2021 befand sich der deutsche Arbeitsmarkt erneut fest im Griff der Covid-19-Pandemie. Trotz der Schwere der zweiten Infektionswelle ist die Arbeitsmarktentwicklung aktuell weiterhin weitgehend robust. Die Erwerbstätigkeit hat zwischen November 2020 und Januar 2021 monatsdurchschnittlich stagniert – einem saisonbereinigten Rückgang im November von 26 000 Erwerbstätigen steht ein Anstieg im Dezember und Januar in derselben Größenordnung gegenüber. Die registrierte Arbeitslosigkeit hat saisonbereinigt im Februar erstmals wieder leicht um 9 000 Personen zugenommen, nachdem sie von November bis Januar um monatsdurchschnittlich 37 000 Personen abgenommen hatte. Die anhaltenden Anstrengungen zur Beschäftigungssicherung sind also weiterhin erfolgreich und die zur Verfügung stehenden Instrumente zur Beschäftigungssicherung werden von den Betrieben genutzt. Nach Hochrechnungen der Bundesagentur für Arbeit nahm im November 2020 die Zahl der Personen in Kurzarbeit wieder deutlich um mehr als 360 000 Personen zu und auch im Dezember, aktuellere Informationen liegen derzeit nicht vor, stieg die Zahl der Kurzararbeitenden um weitere 13 000 Personen.

Die angelaufene – aber von Rückschlägen wie dem zeitweisen Aussetzen der Impfungen mit dem Präparat von AstraZeneca geplagte – flächendeckende Impfkampagne gegen das SARS-CoV-2-Virus hat aktuell noch keine positive Auswirkung auf das Arbeitsmarktgeschehen. Zudem besteht die nicht geringe Gefahr, dass sich durch stattfindende Lockerungsmaßnahmen neue ansteckendere Virus-Varianten immer weiter verbreiten, sodass der Lockdown weit ins zweite Quartal hineinreichen könnte. Trotz dieser Herausforderungen und Unwägbarkeiten liegt dieser Prognose die Annahme zugrunde, dass sich im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums mit zunehmendem Impfschutz der Bevölkerung das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben normalisiert, was insbesondere im zweiten Halbjahr 2021 stark positive Auswirkungen auf die Arbeitsmarktentwicklung haben dürfte.

Arbeitsmarktbilanz

Jahresdurchschnitt in 1000 Personen

	2018	2019	2020	2021	2022
Erwerbstätige Inländer	44 727	45 123	44 676	44 641	45 307
Pendlersaldo	141	146	106	104	104
Erwerbstätige Inland	44 868	45 269	44 782	44 745	45 411
Arbeitnehmer	40 645	41 117	40 784	40 926	41 643
sozialversicherungs- pflichtige Beschäftigung	32 964	33 518	33 578	33 844	34 356
Minijobs	4 671	4 579	4 288	4 177	4 366
Selbstständige	4 223	4 152	3 998	3 819	3 768
Arbeitslose ¹	2 340	2 267	2 695	2 664	2 438
Arbeitslosenquote BA ²	5,2	5,0	5,9	5,8	5,3
Erwerbslose ³	1 468	1 374	1 846	1 980	1 706
Erwerbslosenquote ⁴	3,2	3,0	4,0	4,2	3,6
Konjunkturelle Kurzarbeit	24	57	2 726	1 231	100

1 In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

2 In % aller zivilen Erwerbspersonen.

3 In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).

4 In % der inländischen Erwerbspersonen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IMK, ab 2021 Prognose des IMK.



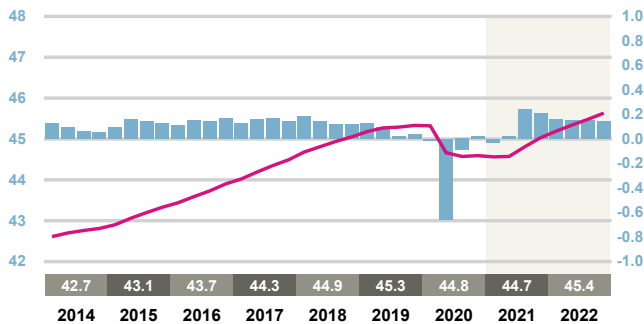
Die Zahl der Erwerbstätigen wird dann deutlich zunehmen und dieser Aufwärtstrend wird im Prognosezeitraum anhalten (Abbildung 8). Aufgrund des starken Unterhangs aus dem Jahr 2020 und der Entwicklung infolge des zweiten Lockdowns wird die Zahl der Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2021 noch um 0,1% abnehmen, worin sich allerdings die Entwicklung im Jahresverlauf kaum widerspiegelt. Im kommenden Jahr wird die Erwerbstätigkeit dann jahresdurchschnittlich um 1,5% ansteigen.

Die Arbeitslosigkeit wird als Folge der wirtschaftlichen Erholung merklich zurückgehen. Im Jahresdurchschnitt 2021 wird die verbesserte Arbeitsmarktsituation allerdings nur unzureichend sichtbar sein. Anders ist es dann aber im darauffolgenden Jahr. Im Jahr 2022 wird die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt um 0,5 Prozentpunkte auf dann 5,3% zurückgehen, nach einem Rückgang um 0,1 Prozentpunkte auf 5,8% im Jahr 2021.

Infolge der wirtschaftlichen Erholung und dem Rückgang der Kurzarbeit wird die durchschnittliche Arbeitszeit je Beschäftigten wieder ansteigen. Daher wird das Arbeitsvolumen in beiden Jahren stärker zunehmen als die Erwerbstätigenzahl. Im Jahresdurchschnitt 2021 wird das Arbeitsvolumen um 0,7% und 2022 dann sogar um 3,5% steigen.

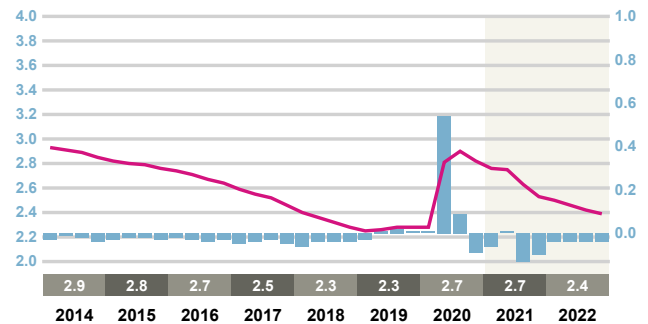
Arbeitsmarkt in Deutschland

Erwerbstätige (Inland)



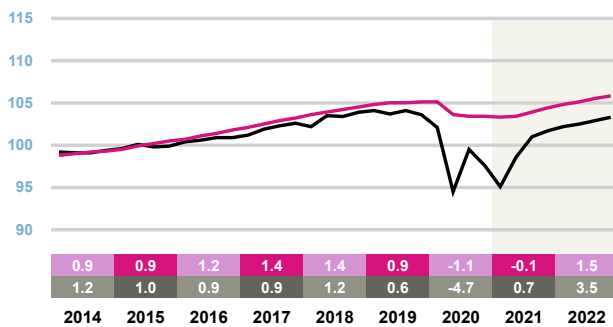
Veränderung Erwerbstätige in Millionen gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala)
 Erwerbstätige in Millionen (linke Skala)
 Prognose

Arbeitslose



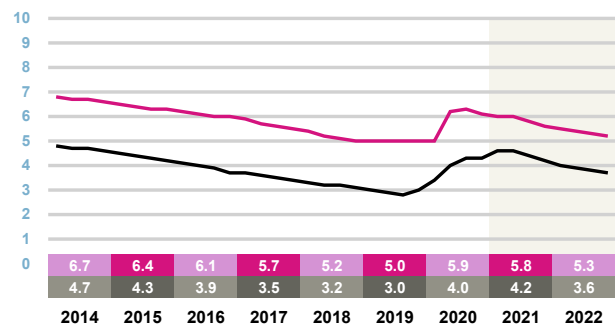
Veränderung der Arbeitslosen in Millionen gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala)
 Arbeitslose in Millionen (linke Skala)
 Prognose

Erwerbstätige und Arbeitsvolumen



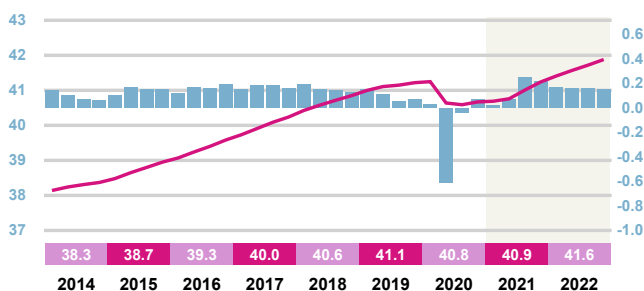
Geleistete Arbeitsstunden im Inland (2015=100)
 Erwerbstätige im Inland (2015=100)
 Prognose

Arbeitslosen- und Erwerbslosenquote



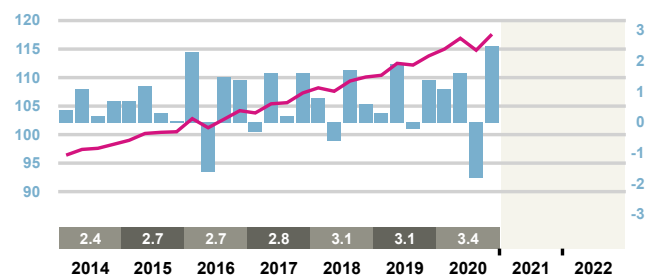
Arbeitslosenquote in Prozent (BA-Konzept)
 Erwerbslosenquote in Prozent (ILO-Konzept)
 Prognose

Arbeitnehmer (Inland)



Veränderungen Arbeitnehmer in Millionen gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala).
 Arbeitnehmer in Millionen (linke Skala)
 Prognose

Bruttolöhne und -gehälter



Veränderungen in % gegenüber dem Vorjahresquartal (rechte Skala).
 Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde (2015=100) (linke Skala)
 Prognose

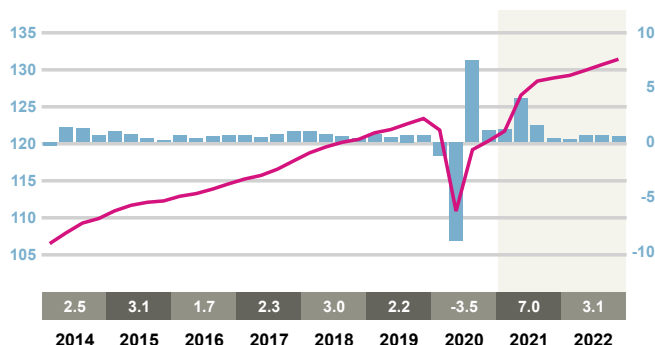
Saisonbereinigte Verläufe. Ab 1. Quartal 2021 Prognose des IMK.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:
https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/Abbildung3/index.html

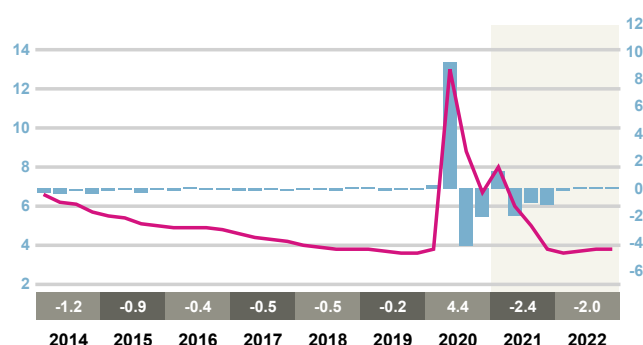
Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IMK.

Konjunktur in den USA

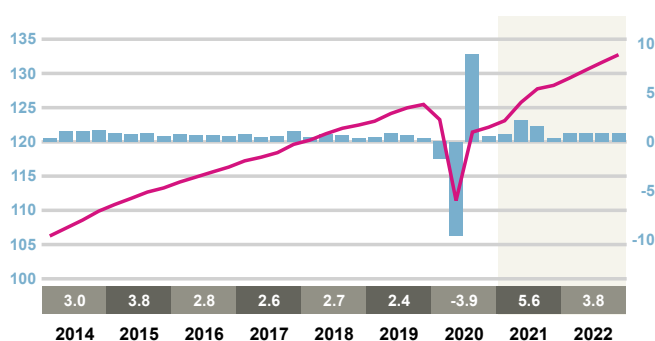
Bruttoinlandsprodukt



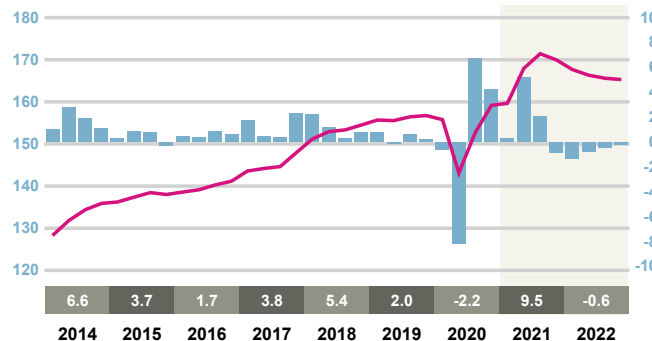
Arbeitslosenquote



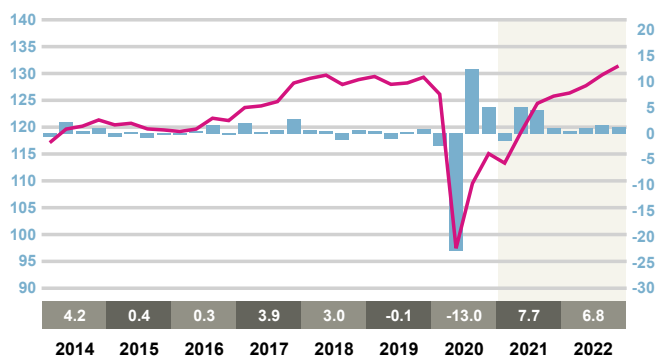
Private Konsumausgaben



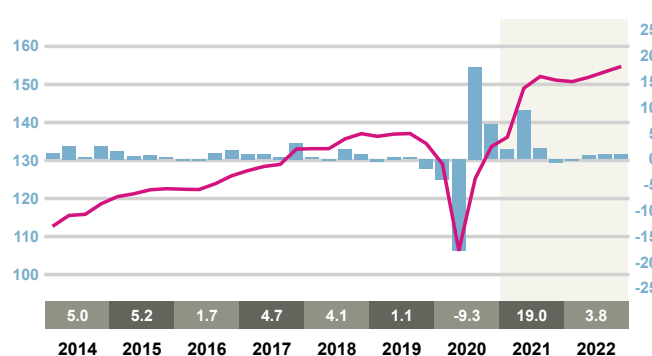
Bruttoanlageinvestitionen



Exporte von Gütern und Dienstleistungen



Importe von Gütern und Dienstleistungen



■ Mittelwert 2010=100 (linke Skala)
■ Veränderungen gegenüber dem Vorquartal in % (rechte Skala)

Prognose
 Jahresdurchschnittsr.

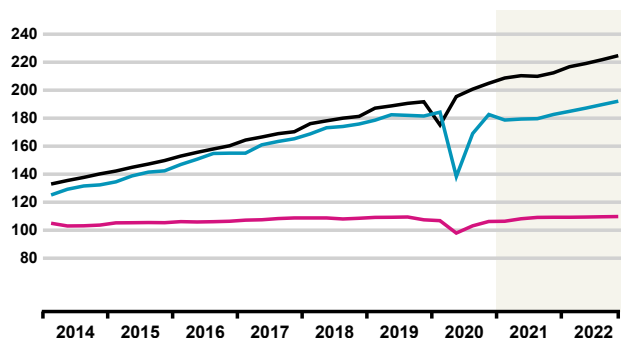
Saisonbereinigte Verläufe. Arbeitslosenquote (Abb. oben rechts) in % der inländischen Erwerbspersonen. Ab 1. Quartal 2021 Prognose des IMK.

Im ersten Jahr der Corona-Pandemie ist die US-Wirtschaft um 3,5% eingebrochen, so stark wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Einhergehend mit dem Einbruch der Wirtschaftsleistung stieg die Arbeitslosenquote rapide auf 14,8% im April, den höchsten Wert seit der Großen Depression. Seit dem dritten Quartal 2020 befindet sich die US-Wirtschaft wieder in einer Erholungsphase. Im Prognosezeitraum wird sich die massive fiskalische Unterstützung durch Präsident Bidens „American Rescue Plan“ auf das BIP-Wachstum auswirken. 2021 wird das BIP um 7,0% wachsen, 2022 um 3,1%.

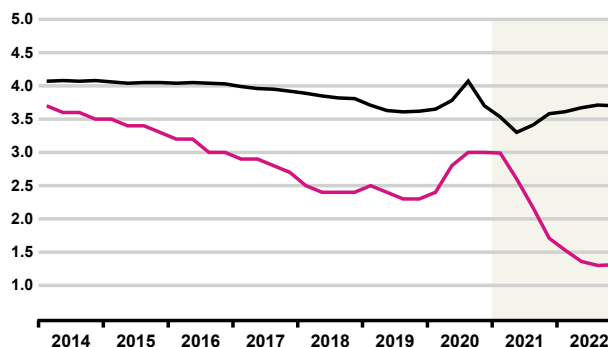
Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:
<https://bit.ly/3pEG86t>

Konjunktur in Asien

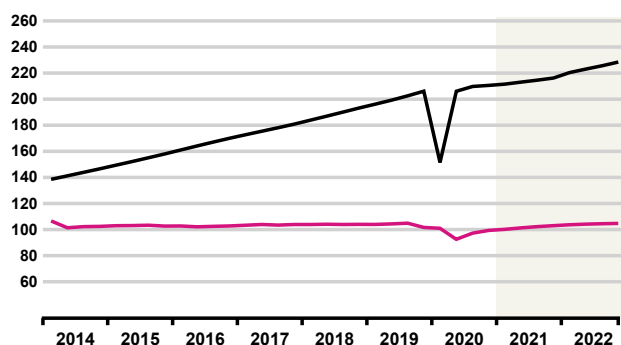
Bruttoinlandsprodukt



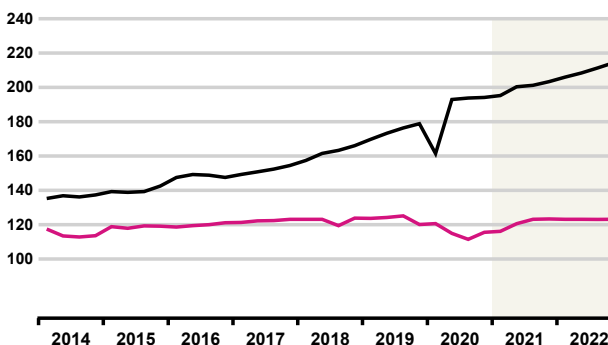
Arbeitslosenquote



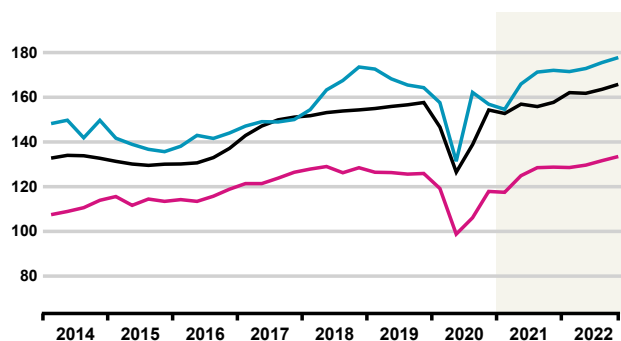
Private Konsumausgaben



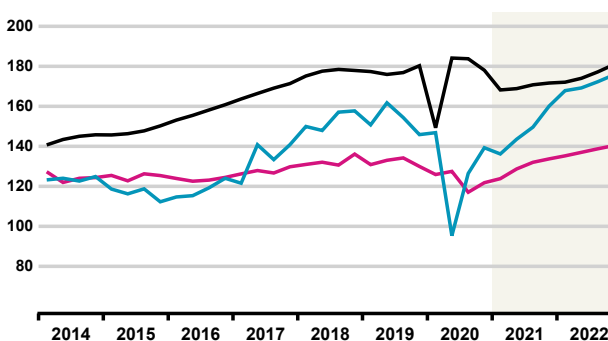
Bruttoanlageinvestitionen



Exporte von Gütern und Dienstleistungen



Importe von Gütern und Dienstleistungen



Japan (Mittelwert 2010=100)
China (Mittelwert 2010=100)

Indien (Mittelwert 2010=100)
Prognose

NiGEM bietet weder eine Trennung zwischen Konsum und Investitionen für Indien, noch eine explizite Arbeitsmarktmodellierung.

Saisonbereinigte Verläufe. Arbeitslosenquote (Abb. oben rechts) in % der inländischen Erwerbspersonen. Ab 1. Quartal 2021 Prognose des IMK.

Mit einem Wachstum von 2,3% war die Volksrepublik 2020 die einzige große Wirtschaftsnation weltweit, die im vergangenen Jahr gewachsen ist. Das waren aber in etwa fünf Prozentpunkte weniger als das Durchschnittswachstum der letzten Jahre. Dieses Jahr wird das chinesische BIP um 8,4% wachsen, im nächsten Jahr noch 4,9%. Das japanische BIP wird 2021 um 4,6% wachsen, 2022 dann um 1,8%. Die Wirtschaft Indiens leidet auch schwer unter der Pandemie. Dieses Jahr wird das indische BIP um 6,8% wachsen, 2022 dann noch 4,6%.

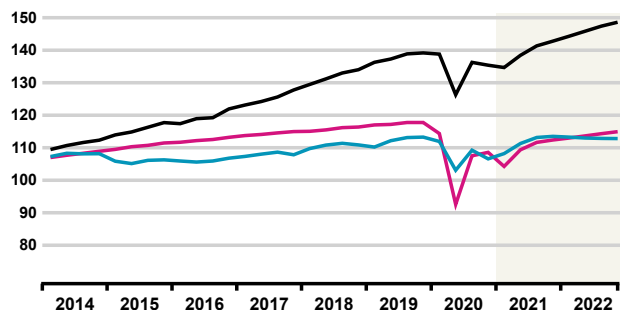
Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:

<https://bit.ly/36NSNMo>

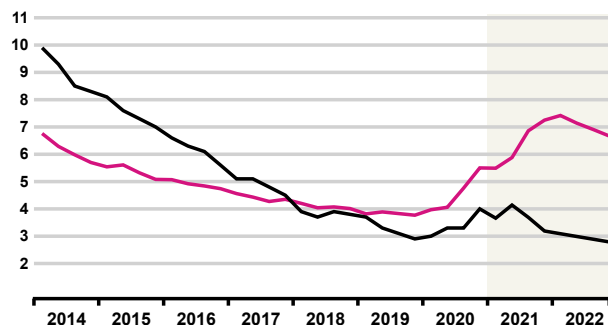
Quellen: NiGEM; Berechnungen des IMK.

Konjunktur in Europa außerhalb des Euroraums

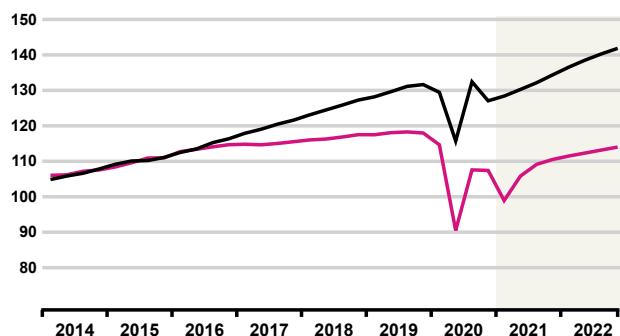
Bruttoinlandsprodukt



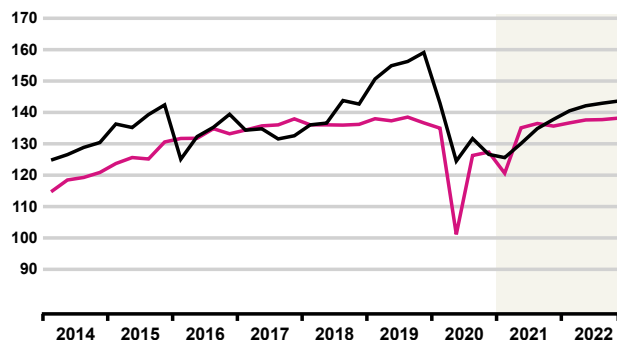
Arbeitslosenquote



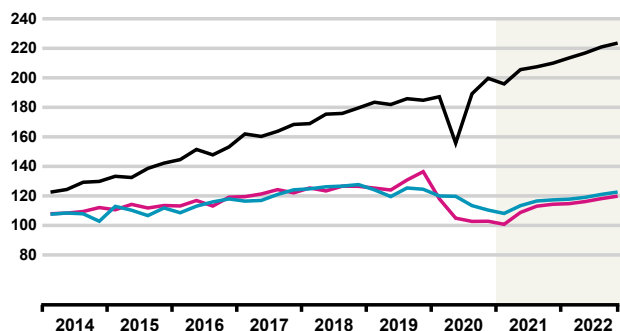
Private Konsumausgaben



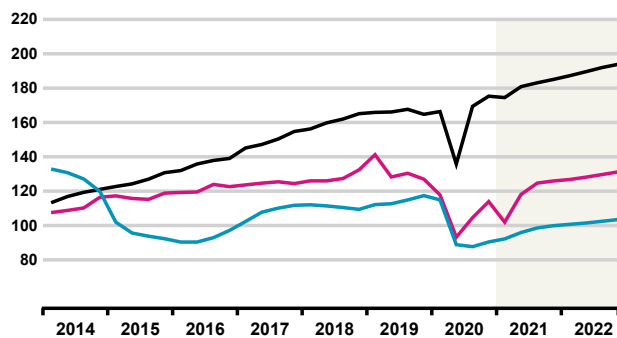
Bruttoanlageinvestitionen



Exporte von Gütern und Dienstleistungen



Importe von Gütern und Dienstleistungen



■ Vereinigtes Königreich (Mittelwert 2010=100)
 ■ Polen (Mittelwert 2010=100)

■ Russland (Mittelwert 2010=100)
 ■ Prognose

NiGEM bietet weder eine Trennung zwischen Konsum und Investitionen für Russland, noch eine explizite Arbeitsmarktmodellierung. Saisonbereinigte Verläufe. Arbeitslosenquote (Abb. oben rechts) in % der inländischen Erwerbspersonen. Ab 1. Quartal 2021 Prognose des IMK.

Die britische Wirtschaft ist im Corona-Jahr 2020 um 9,9 % eingebrochen. Bei einer zügigen Durchimpfung der britischen Bevölkerung könnte das BIP dieses Jahr um mehr als die derzeit prognostizierten 3,5 % wachsen. Auch die Volkswirtschaften Polens und Russlands waren 2020 negativ von der Pandemie betroffen, werden sich aber 2021 wieder erholen können.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:
<https://bit.ly/36JgGV2>

Quellen: NiGEM; Berechnungen des IMK.

Konjunktur im Euroraum



Saisonbereinigte Verläufe. Ab 1. Quartal 2021 Prognose des IMK.

Die Corona-Krise wirkte sich im gesamten Jahr 2020 massiv auf die Volkswirtschaften des Euroraums aus; das BIP ist im Jahresdurchschnitt um 6,9% eingebrochen. Im vierten Quartal ist das BIP im Euroraum mit Beginn der zweiten Welle der Pandemie um 0,7% zurückgegangen. Ab dem zweiten Quartal 2021 wird mit einer sich beschleunigenden wirtschaftlichen Erholung gerechnet, so dass das BIP 2021 um 5,3% wachsen wird. 2022 wird das Wachstum im Euroraum dann noch 4,2% betragen.

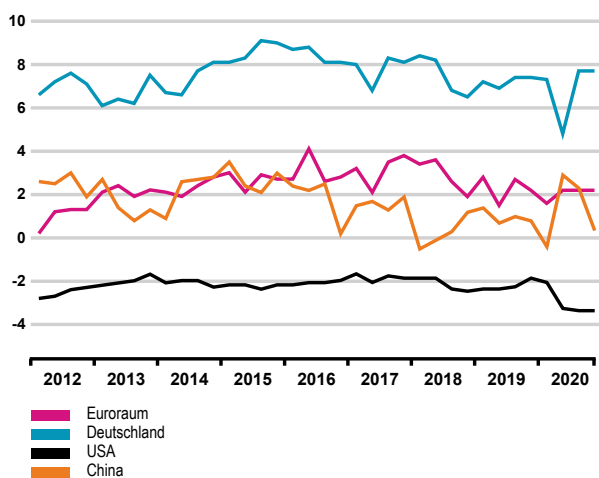
Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:

<https://bit.ly/3IHbGP>

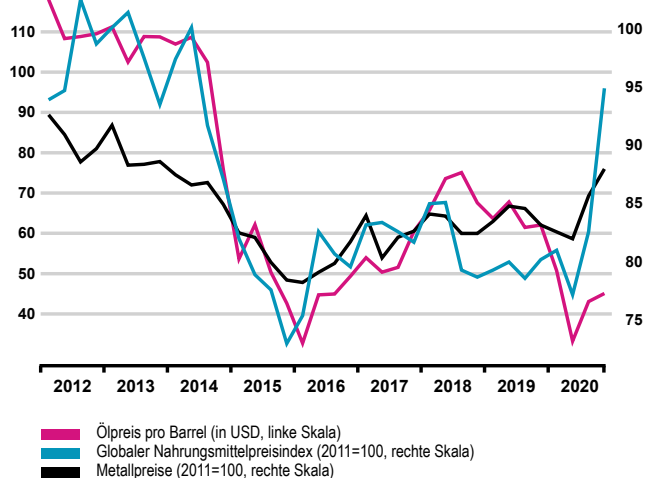
Quellen: NiGEM; Berechnungen des IMK.

Makro- und Finanzstabilität

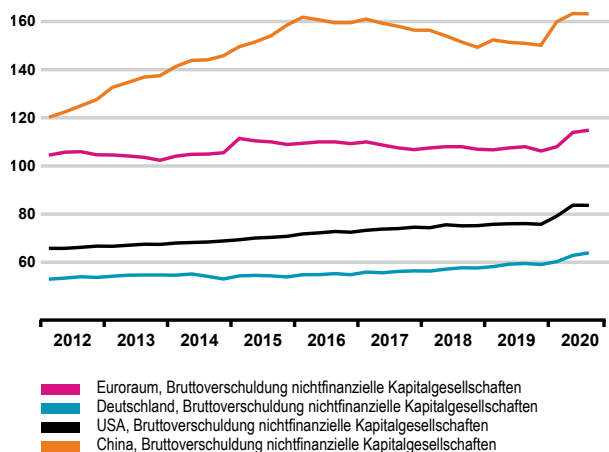
Leistungsbilanzsaldo (in % des BIP)



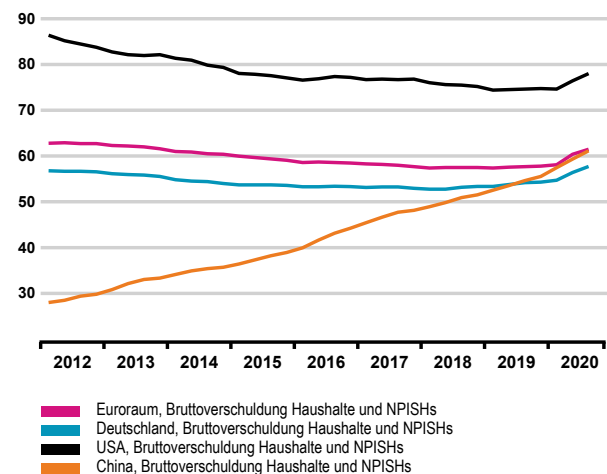
Rohstoffpreise



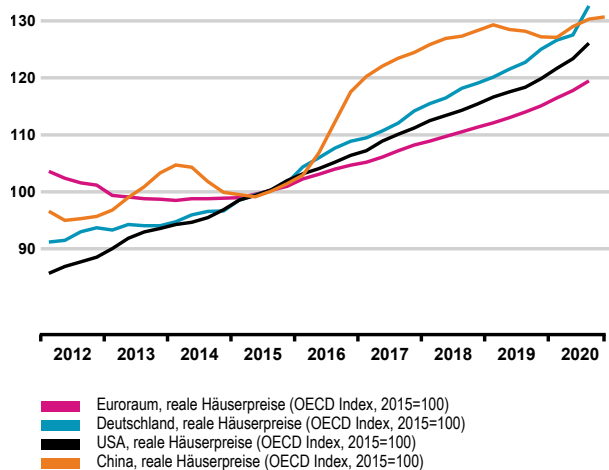
Verschuldung der Unternehmen (in % des BIP)



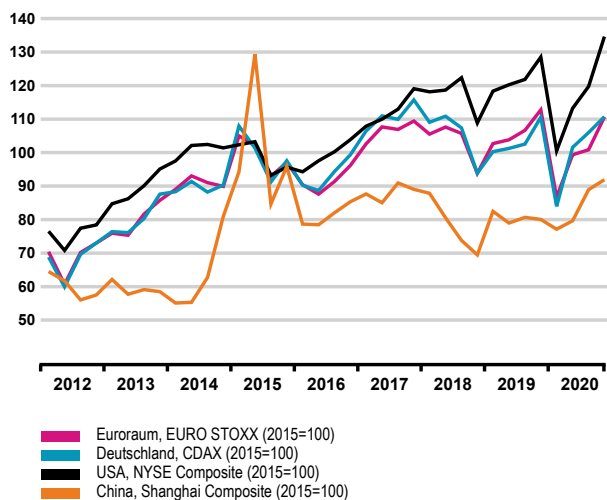
Verschuldung der Haushalte (in % des BIP)



Häuserpreise



Aktienkurse

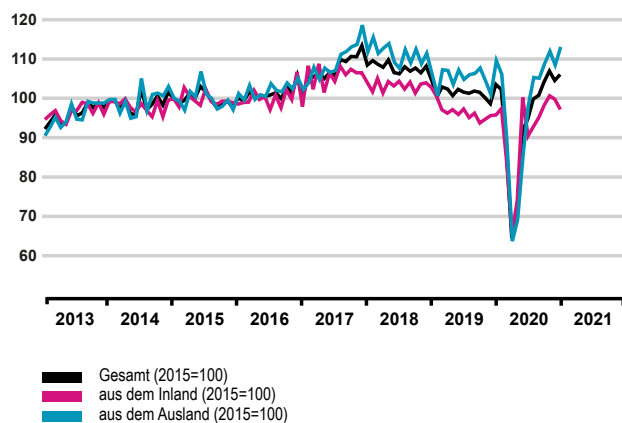


1. Quartal 2012 - 4. Quartal 2020.

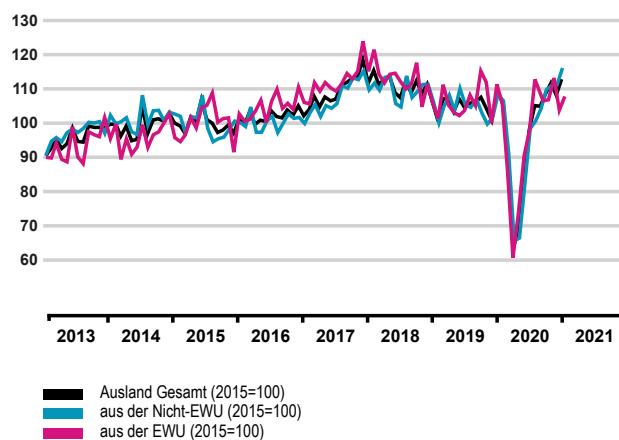
Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:
<https://bit.ly/38STKfj>

Auftragseingänge deutscher Unternehmen

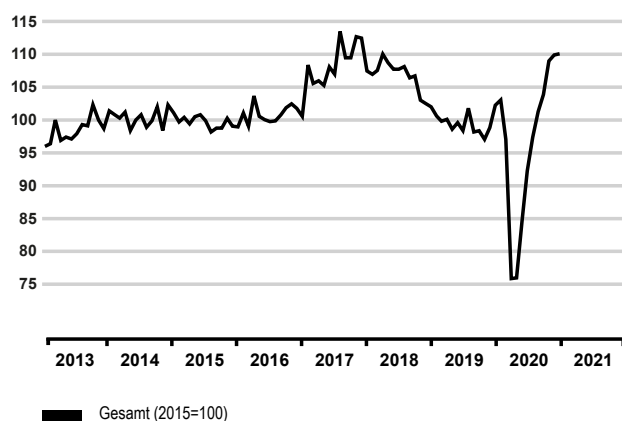
Industrie



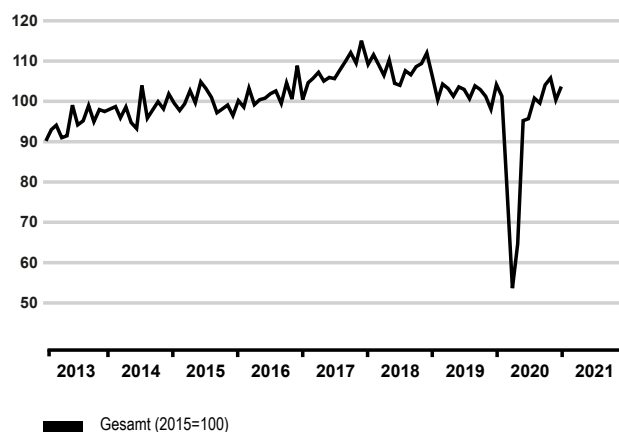
Auslandsaufträge



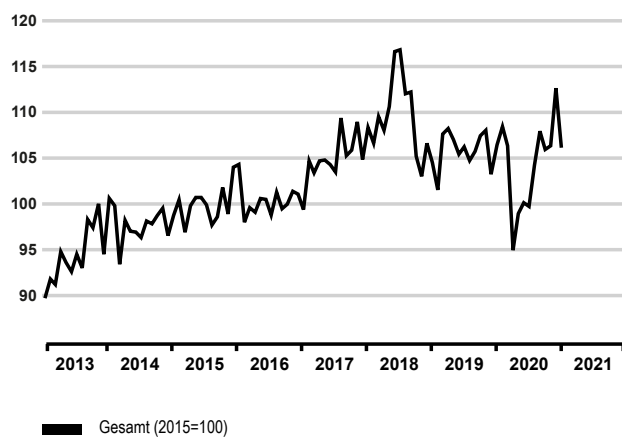
Vorleistungsgüter



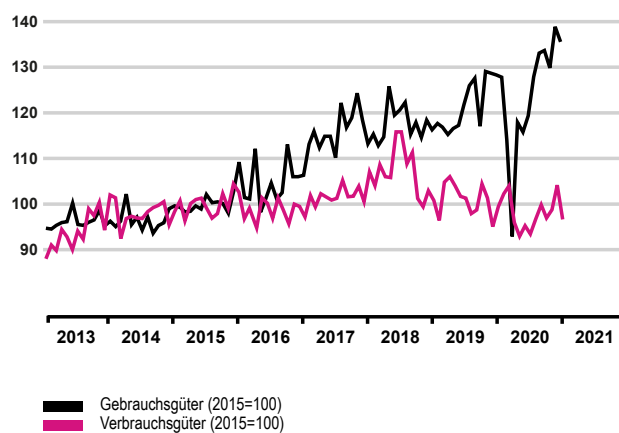
Investitionsgüter



Konsumgüter



Ge- und Verbrauchsgüter

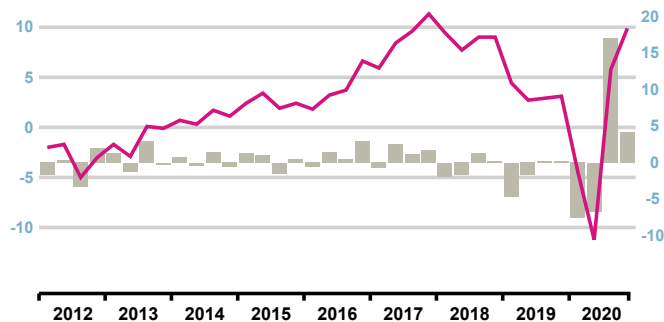


Volumen, kalender- und saisonbereinigt. Januar 2013 - Januar 2021.
Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:
<https://bit.ly/2KjBpHo>

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

Frühindikatoren Deutschland

Order-Capacity-Index



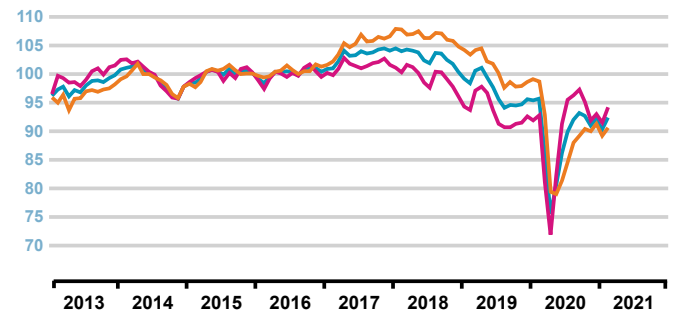
Index (in %, linke Skala)
Veränderung (in Prozentpunkten, rechte Skala)

1. Quartal 2012 - 4. Quartal 2020 (order) / Januar 2013 bis Februar 2021 (ifo)

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:

<https://bit.ly/3nNaVvv>

ifo Geschäftsklima-Index

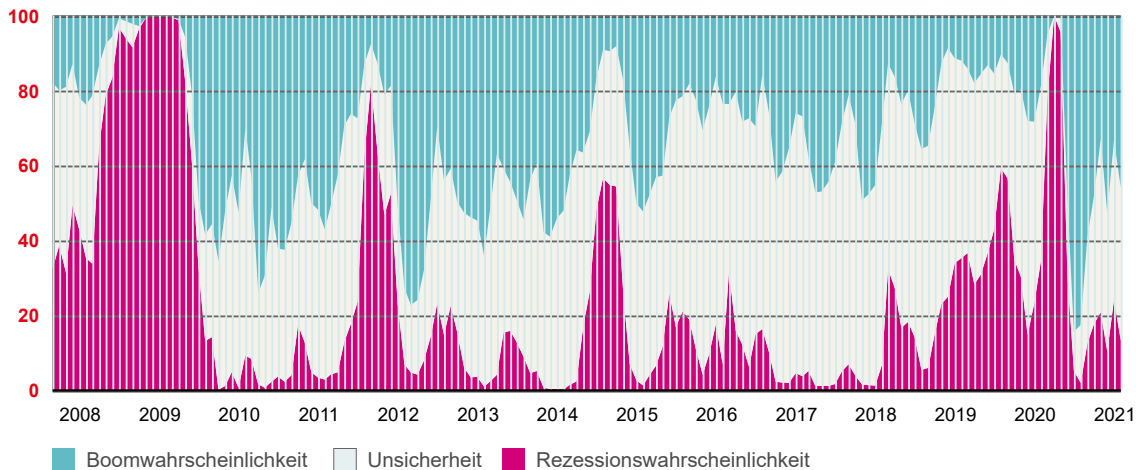


Geschäftsklima
Geschäftserwartung
Geschäftsbeurteilung

<https://bit.ly/36Kdx7j>

IMK Konjunkturindikator

Rezessions- und Boomwahrscheinlichkeiten in % – Ausblick für die nächsten 3 Monate¹



Boomwahrscheinlichkeit Unsicherheit Rezessionswahrscheinlichkeit

¹ Veröffentlichung Mitte März 2020.

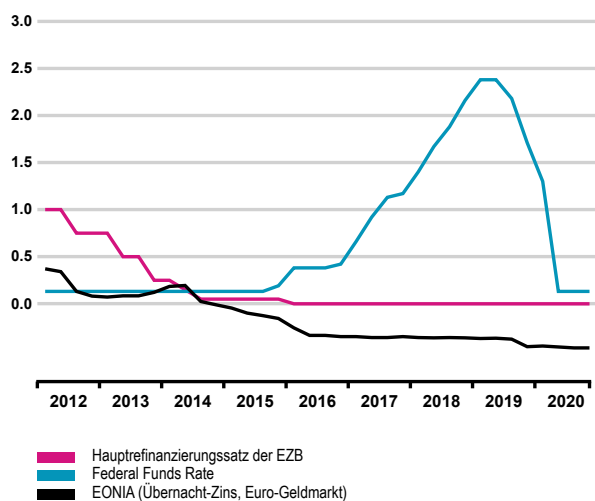
Weitere Informationen finden Sie unter folgendem Link:

<https://bit.ly/2IMNpke>

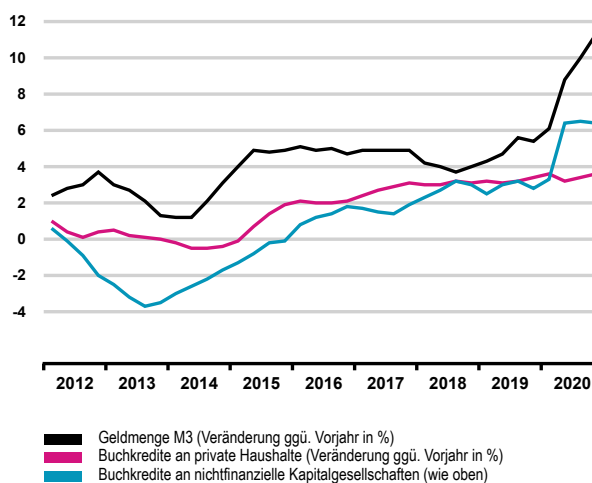
Quellen: Statistisches Bundesamt; ifo; Berechnungen des IMK.

Monetäre Rahmenbedingungen

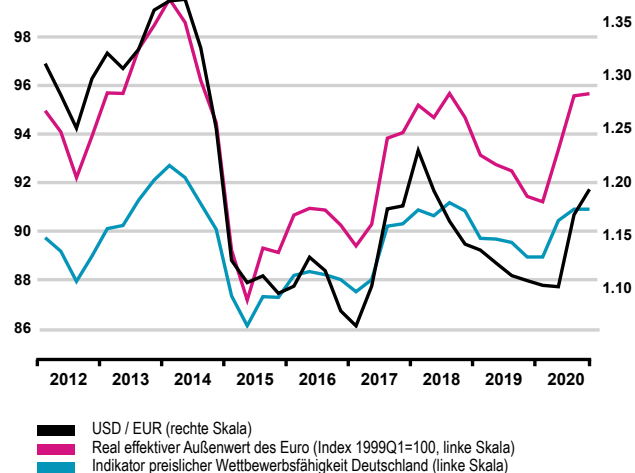
Hauptrefinanzierungssatz im Euroraum und den USA (in %)



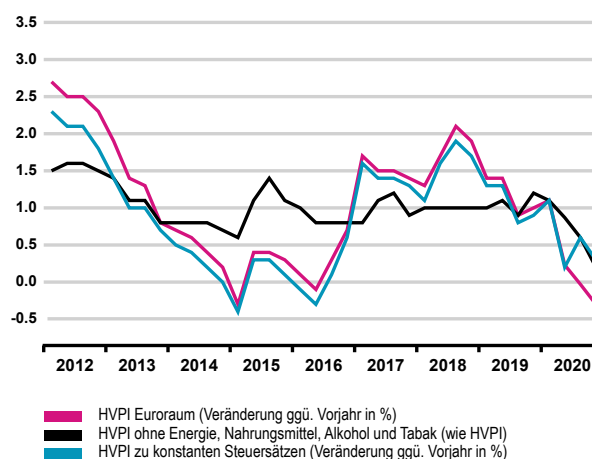
Geldmenge und Kreditvolumen



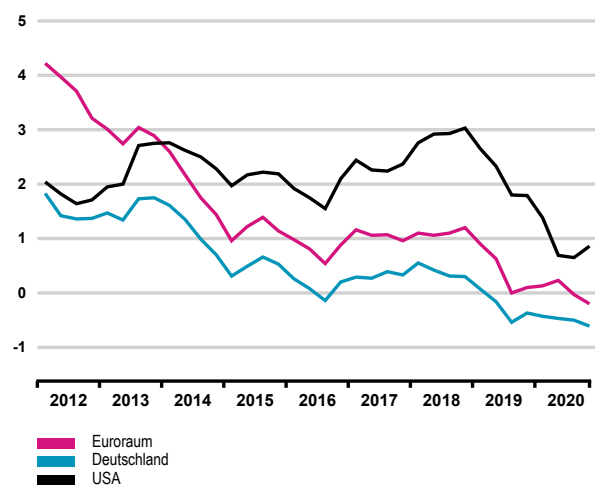
Wechselkurs und real effektiver Außenwert¹



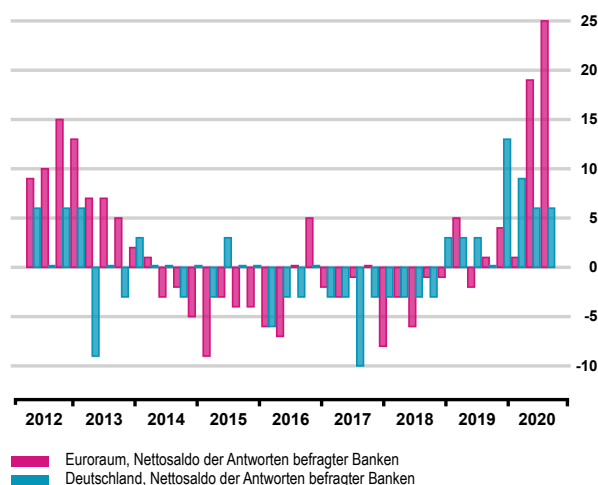
Harmonisierte Verbraucherpreise (HVPI)



Renditen 10-jähriger Staatsanleihen (in %)



Kreditvergabestandards (Bank Lending Survey)²



1. Quartal 2012 - 4. Quartal 2020.

1) Real effektiver Außenwert auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 42 Ländern (Euroraum) bzw. 60 Ländern (Deutschland).

2) Positive Salden bedeuten eine Verschärfung.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:

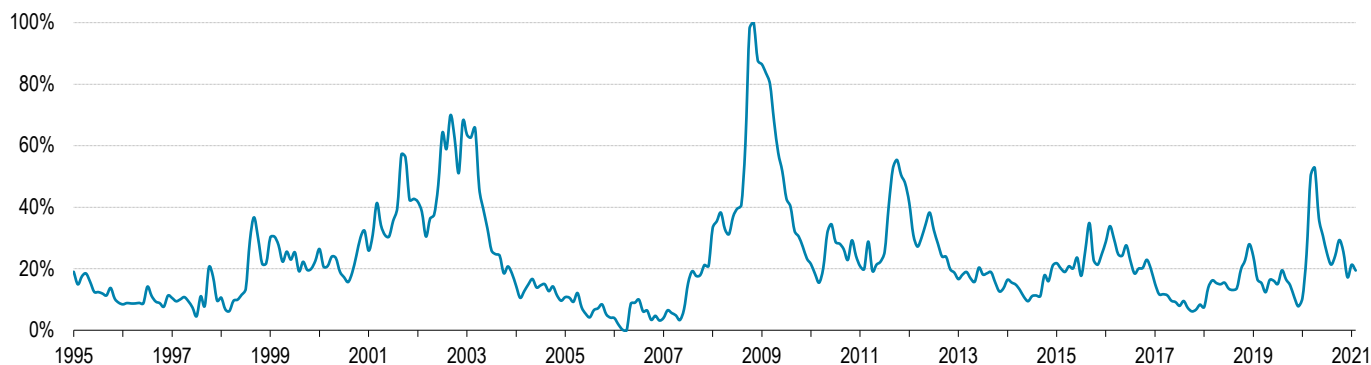
<https://bit.ly/32Telju>

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; Europäische Zentralbank; Federal Reserve; Macrobond.

Risikomaße

a) Finanzmarktstressindikator (reskaliert)

Januar 1995 - Februar 2021



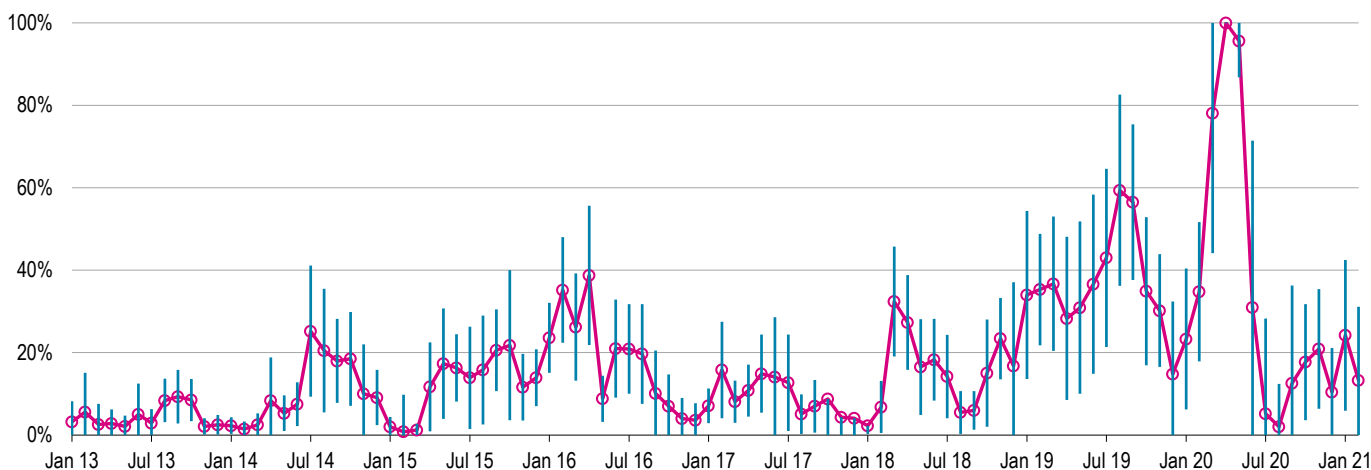
Unter einer Vielzahl finanzmarktbezogener Daten wählt der IMK-Finanzmarktstressindikator anhand der Korrelation zu historischen Finanzmarkturbulenzen für jeden Veröffentlichungsstand 20 Zeitreihen aus. Basierend auf diesen hauptsächlich nicht stationären Reihen bestimmt sich mittels statischer Faktoranalyse derjenige Faktor (Hauptkomponente), der den Großteil der Schwankungen der Daten beschreibt, nachdem diese zentriert wurden. Hochpunkte dieses Unsicherheitsmaßes kennzeichnen in der Regel Finanzmarktkrisen, wobei die Skalierung so gewählt wird, dass die Finanzmarktkrise von 2007/08 gleichbedeutend mit 100%igem Finanzmarktstress ist.

Die zu Grunde liegende Informationsmatrix des IMK-Finanzstressindikators umfasst Daten zum Kreditwachstum, zur Volatilität von Aktien- und Rohstoffpreisen, Raten von Kreditausfallversicherungen sowie EZB-spezifische Daten wie Spitzenrefinanzierungsfazilität und TARGET-Salden.

Quellen: Macrobond; Berechnungen des IMK.

b) Rezessionswahrscheinlichkeit mit Streuung

Januar 2013 - Februar 2021



In den IMK-Konjunkturindikator (Abbildung G) fließen zahlreiche Daten aus der Real- und der Finanzwirtschaft ein. Darüber hinaus berücksichtigt das Instrument Stimmungsindikatoren. Das IMK nutzt dabei die Industrieproduktion als Referenzwert für eine Rezession, weil diese rascher auf einen Nachfrageeinbruch reagiert als das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Die Streuung der für die Gesamtprognose relevanten Einzelgleichungen beschreibt die prognostische Unsicherheit. Die Zeitachse in obiger Darstellung bezieht sich den jeweils aktuellen Beobachtungsrand. Die Werteachse zeigt dann die zugehörige mittlere Echtzeitprognose der Rezessionswahrscheinlichkeit für die nächsten drei Monate.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Statistisches Bundesamt; ifo; Berechnungen des IMK.

LITERATUR

Bundesministerium der Finanzen, BMF (2020): Corona-Folgen bekämpfen, Wohlstand sichern, Zukunftsfähigkeit stärken. Ergebnis des Koalitionsausschusses vom 3. Juni 2020.

Destatis (2021): Mehrwertsteuersenkung: Bis zu einem Viertel der Haushalte mit zusätzlichen oder vorgezogenen Anschaffungen. Pressemitteilung Nr. 114, 11.03.2021.

Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Schreiber, S. / Tober, S. (2020a): Schneller Ausstieg oder bedachte Lockerung? Zur Zukunft von Kontaktbeschränkungen in der Covid-19-Krise. IMK Policy Brief Nr. 88.

Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Tober, S. / Watzka, S. (2020b): Erholung setzt sich nach Dämpfer fort. Die konjunkturelle Lage in Deutschland zur Jahreswende 2020/2021. IMK Report Nr. 163.

Dullien, S. / Tober, S. / Watzka, S. (2021): Bidens "American Rescue Plan". Positive Impulse auch für die deutsche Wirtschaft. IMK Kommentar Nr. 1.

Dullien, S. / Watt, A. (2021): Yes, we can! Covid19-Durchimpfung der Bevölkerung in Deutschland bis Juli 2021 ist möglich. IMK Policy Brief Nr. 102.

IWF (2021): Fiscal Monitor Database of Country Fiscal Measures in Response to the COVID-19 Pandemic.

OECD (2021): [Strengthening the recovery: The need for speed](#). OECD Economic Outlook, Interim Report March 2021, aufgerufen am 22.03.2021..

Tober, S. / Theobald, T. (2021): Keine Rückkehr des Schreckgespenstes Inflation. Geldpolitische Herausforderungen 2021. IMK Report Nr. 166.

Watzka, S. / Watt, A. (2020): The macroeconomic effects of the EU Recovery and Resilience Facility. IMK Policy Brief Nr. 98.



Alle Links wurden zuletzt am 22.03.2021 geprüft



ALLE IMK PUBLIKATIONEN

Reports, Working Paper, Studies und Policy Briefs.

<https://www.imk-boeckler.de/de/veroeffentlichungen-15375.htm>



IMK KONJUNKTURSPIEGEL

Illustrative Online-Darstellung aller Indikator-Grafiken.

<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-konjunkturspiegel-15363.htm>



IMK KONJUNKTURAMPEL

Frühwarnsystem zur Rezessionswahrscheinlichkeit für die nächsten drei Monate, basierend auf Monatsdaten

<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-konjunkturampel-15362.htm>



SOCIAL MEDIA

Folgen Sie uns auf Twitter: <https://twitter.com/IMKFlash>

IMK auf Facebook: www.facebook.com/IMKInstitut

IMPRESSUM

Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)
der Hans-Böckler-Stiftung
Georg-Glock-Straße 18, 40474 Düsseldorf
Telefon +49 (211) 77 78-31 2

imk-publikationen@boeckler.de
<http://www.imk-boeckler.de>

Pressekontakt

Rainer Jung, +49 (211) 77 78-15 0
rainer-jung@boeckler.de

Autorenkontakt

Peter Hohlfeld, peter-hohlfeld@boeckler.de

Ausgabe

IMK Report Nr. 167 (abgeschlossen am 19. März 2021)

Redaktionsleitung: Peter Hohlfeld
Satz: Sabine Kurzböck

ISSN 1861-3683



„Kräftige Erholung mit erheblichen Risiken - Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2021/2022“ von Sebastian Dullien, Alexander Herzog-Stein, Peter Hohlfeld, Katja Rietzler, Sabine Stephan, Silke Tober, Sebastian Watzka ist unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0 International lizenziert (BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.